Ausgabe 44
14. Jahrgang
Berlin, im Juni 2005
Thema: Asien
Preis 0,50 Euro
Förderverkaufspreis 1,00 Euro

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

asien

Fürchte nicht,
dass der
Körper,
sondern nur,
dass die
Seele altert.

EINLEITENDES

Sinnspruch 2
Inhalt 3
Grußwort 4

THEMATISCHES

Mongolei 5
Zwei Schwerter 9
Fragebogen 10
Aikido 13

SCHULISCHES

Benefizkonzert 17
Schulsprecher-Interview 18

UNTERHALTENDES

RÄTSEL 20
Rezept 24
Reisebericht 26

KULTURELLES

Filmkritik 29
Buchkritik I 30
Buchkritik II 31

... UND DA WAR NOCH

Youth Bank 32
Ferientipps 34
Und Tschüss! 36
Nachwort 37
Grüße 38
Impressum 39

HERTZlich Willkommen

Der Letzte vor den Sommerferien!!!

Auftakt zur Ausgabe

Jetzt ist es nicht mehr lange, bis wir alle in die Sommerferien verschwinden dürfen. Sechs Wochen Erholung pur!!
Es ist wieder ein Jahr um. Wieder hat eine 13te das Abitur geschafft und geht nun neue Wege, getrennt von der Hertz-Schule. Nach den Sommerferien werden wir alle eine Klassenstufe höher sein, neue 7te Klassen begrüßen und das erste Mal auch eine 5te Klasse. Es wird neue Herausforderungen, Probleme und Freuden geben. Aber das alles soll uns noch nicht interessieren, denn erst einmal kommen die großen Ferien und auch vorher gibt es noch eine Menge zu erleben. Man denke nur an die ProWo, die wieder viel Spaß bringen wird; oder die elften Klassen an ihre letzte gemeinsame Klassenfahrt; oder an den letzten HertzSCHLAG vor den Ferien, den ihr gerade in euren Händen haltet. Da es wirklich der Allerletzte vor den Ferien ist, rate ich euch, teilt ihn euch gut ein, denn sechs Wochen können lang sein ohne was Ordentliches zu lesen. ;-) Ach ja, da fällt mir doch glatt der Schreibwettbewerb zum Thema „Zukunftsvisionen“ ein, den wir in der letzten Ausgabe gestartet haben. Ihr habt noch bis zum Anfang der Ferien Zeit, kreative Beiträge bei uns einzureichen. Am besten diese einfach in den HertzSCHLAG-Briefkasten, dbvDlndVp (das braune verbeulte Ding links neben dem Vertretungsplan), werfen und es landet mit Sicherheit bei uns. Oder ihr drückt es einfach einem HertzSCHLAG-Redakteur in die Hand, das klappt ja bekanntlich auch perfekt.
In diesem HertzSCHLAG befassen wir uns, wie ihr sicherlich schon bemerkt habt, mit dem Thema: Mittel-Süd-Ost-Asien. Es erwarten euch viele spannende Artikel zu diesem Thema.
Außer Asiatischem und allem, was damit zu tun hat, bieten wir euch Buch- und Filmkritiken, einen ungewöhnlichen amerikanischen Künstler, Ferien-Freizeittipps und noch einiges mehr. Natürlich gibt es auch wieder ein spannendes Rätsel, diesmal in einer ganz besonderen Form.
So, nun will ich euch nicht länger vom Lesen dieses HertzSCHLAGs abhalten und wünsche euch im Namen aller HertzSCHLÄGer schöne Sommerferien!
Bis zum nächsten Schuljahr

Anne

Die Mongolei

Was blieb von Dschingis Khan

Ich, die Internetlose soll also einen Artikel über die Mongolei schreiben ... hmhm. Ich weiß eigentlich über dieses Land nur ein paar wenige Fakten: Die Mongolei ist ein recht großes Land in Zentralasien mit recht wenig Einwohnern (Ich schau mal kurz im Atlas nach den genauen Daten) - 1 566 500 km² ist die Mongolei groß und hat 2,5 Millionen Einwohner – und damit durchschnittlich 2 EW/km². Jene Einwohner sind u.a. Mongolen, Turkvölker und Chinesen.

Die Hauptstadt heißt Ulan-Bator und ist neben zwei anderen Städten eigentlich der einzige Ort in der Mongolei, an dem sich ein paar Menschen sammeln, denn größtenteils besteht sie aus meilenweitem Land, unbewohnte Natur, ab und zu wohnen dort auch vereinzelt ein paar Leute, doch das sind eher Ausnahmen. Die Mongolei ist ein Binnenstaat und besteht zum größten Teil aus Wüsten- und Steppenlandschaft. Die meistverbreitete Religion in der Mongolei ist der Buddhismus, wobei in meinem Brockhaus steht, dass der Lamaismus in der Mongolei vorherrschend ist. So, so. Mal bei „L" gucken ... Lamaismus: Form des Buddhismus, Mischung buddhistischer Philosophie, prunkvollen Kults und bodenständigen Dämonen- und Zauberglaubens. Die Lamaisten haben zwei Häupter nämlich, den Dalai-Lama und den Pantschen-Lama .

In der Mongolei gibt es viele und oft noch unerschlossene Bodenschätze. (So was wie Gold, Kupfer, Molybdän und ähnliches ...)

Ab 1911 gehörte die Mongolei nicht mehr zu China sondern war fortan unabhängig und seit 1992 ist sie eine Republik mit Mehrparteiensystem.

Ich würde mal behaupten, so gut wie jeder hat schon einmal etwas von Dschingis Khan gehört, doch was er gemacht hat, darüber wissen viele gar nicht bescheid. Eigentlich war der Typ ganz cool, er hat Anfang des 13. Jahr-hunderts ein mongolisches Weltreich gegründet (war also ganz schön anstrengend, was der gemacht hat, aber zur Belohnung hat er ja ein Lied beim Grand Prix gewidmet bekommen), indem die Mongolen ganz China, Mittelasien und Russland eroberten, das Kalifat in Bagdad stürzten und die Ungarn besiegten. Schließlich wurden sie dann aber kurz bevor sie ganz Europa erobern wollten in Schlesien aufgehalten (Schlacht bei Wahlstatt – 1241). Gegen Ende des 13.Jahrhunderts zerfiel das riesige Reich, welches alle Imperien, selbst das Römische Reich und das Reich Alexander des Großen, übertraf, es reichte vom 50. bis zum 150. Breitengrad. Eigentlich seltsam, dass man über dieses Land so wenig bescheid weiß.

Ich hoffe, ich habe euch wenigstens einen kleinen Einblick in die Mongolei gegeben, ich habe alles versucht ;).

Nina

Hyoho Niten ichi ryu

Zwei Schwerter

Es gibt kaum einen Schwertmeister in der langen Geschichte Japans, dem je eine ähnliche Bewunderung und Verehrung zu teil wurde wie Miyamoto Fujiwara Genshin (1584 - 1645).
Bereits zu Lebzeiten eine Legende, verweben sich in seinen Biographien Wirklichkeit und Fiktion. Es ist schwer wahre Daten und Begebenheiten aus den unzähligen Erzählungen über ihn heraus zu filtern. So soll er auch Drachen und Unholde getötet haben und unverwundbar gewesen sein, während seine Duelle historisch belegt werden können. Die meisten Hinweise auf sein Leben gibt das Buch seines Schülers Iori, welches nach Miyamoto Musashis Tod geschrieben wurde. Dieses als *Nienki* (Geist der zwei Himmel) benannte Werk ist eine der ältesten du umfassendsten Quellen über Musashis Taten, auf dem viele andere, moderne Abhandlungen beruhen. Hoffen wir, dass sie sich auf Fakten stützen, die mehr den realen, geschicht-lichen Schwertmeister Musashi betreffen.

Ein Fakt, der aus Erzählungen über seine Duelle und Zweitkämpfe hervorgeht, ist bemerkenswert: im Gegensatz zu seinen Gegnern kämpfte Musashis statt mit einem mit zwei Schwertern. Seit der Sengoku-Periode (1467-1568) war es üblich, dass *Bushi* (also eben jene Krieger) zwei Schwerter in Form des *Daisho* (groß-klein) trugen. *Daisho* bestand aus einem längeren Kampfschwert und einem Kurzschwert oder Dolch, wobei die kürzere Waffe im Falle eines Verlustes oder Defektes im Gefecht das Kampfschwert ersetzten sollte. Der gleichseitige Einsatz beider Waffen war zwar nicht unbekannt, üblich blieb jedoch die ausschließliche Führung des Langschwertes. Musashis schien jedoch ein praktischer veranlagter Mensch zu sein, denn er schreibt im *Gorin No Sho* (Das Buch der fünf Ringe, in dem Musashi erläutert, warum der Kampf mit beiden Waffen wirksamer ist und dies esoterisch begründet):

„... sich der Wirksamkeit der beiden Schwerter bewusst zu werden – darum geht es in der Nito ryu ... denn wahr ist, dass man alle Waffen, die man besitzt, gebrauchen sollte, statt sein Leben wegzuwerfen. Zu sterben, mit einer unbenutzten Waffe in seinem Gürtel, das wäre bedauerlich."

So setzte er sehr oft beide Klingen

gleichzeitig in Kämpfen gegen starke Gegner ein, wobei er dem Prinzip des Abwehrens mit dem *Ko Dachi* in der linken Hand und dem darauf folgenden Konter des *Tachi* in der rechten Hand folgte. (Es gab zwei Daishos, eines für den Frieden – beinhaltete Wakizashi und Katana – und das für den Krieg – aus Tachi und Tanto bestehend. Unterschiede gibt es beispielsweise in der Länge) In moderneren Zeiten brachte ihm dies den Ruf ein, er hätte die Schwerttechniken mit zwei Klingen erfunden. Fakt ist jedoch, dass lange vor Musashi andere Fechtstunden den Kampf mit den zwei Schwertern (*Ni to*) unterrichteten. So sind uns die Techniken des *Ni to* mit dem *Tasumi ryu* und dem *Ryo to* (beides Schwerter) der *Katori Shinto Ryu* überliefert, bei der genau nach denselben Prinzipien wie bei Musashis Schule vorgegangen wird. Miyamoto Musashi behauptete zwar in seinen Techniken von keiner der existierenden Schwertschulen beeinflusst zu sein, es ist jedoch annehmbar, dass auch er sich bereits sieben Jahre in die Obhut seines Onkels gab. Musashi erwähnte niemals einen persönlichen Lehrer innerhalb der Fechtkunst.

Bemerkenswert ist, dass auch in der *Niten ichi ryu* Zweischwerttechnik nur einen geringen Teil der Ausbildung ausmacht: Der Großteil der Überlieferungen beinhaltet Solotechniken mit Lang- oder Kurzschwert, welche natürlich auch als Vorbereitung auf die Beherrschung der Zweischwerttechniken gilt. *Niten ichi ryu* benutzt für dieses Training spezielle *Brokken* (Holzschwerter, die beim *Kondo* benutzt werden), die etwas dünner und leichter als sonst üblich gefertigt sind. Sie sind ein Zugeständnis an die gleichzeitige Arbeit mit *Tachi* und *Kodachi*, um den Trainierenden die einhändige Führung der Waffe bei den *Ni-to*-Techniken zu erleichtern.

Hyoho Niten ichi ryu– so der eigentliche Name der Schule, geht auf eine andere Benennung des Systems zurück, welche Musashi vorher favorisierte. So soll ihr erster Name *Enmyo ryu* [Enmei, Enmei ryu], (Fechtschule von Emyo) gewesen sein. Miyamoto Musashi prägte diesen Namen in seiner Dienstzeit beim Ogasawara-Clan in Akashi / Harima Provinz, wo er von 1615-1627 unter Sold stand. Hier etablierte er sein Zweischwertsystem erst mal als eigenständige *Ryu* und schuf die Grundlagen der noch heute bestehenden Schule. Andere Quellen sprechen davon, dass die *Enmei ryu* nicht von Mushasi selbst stammte, sondern von diesem in seiner Kindheit aufgesucht wurde. Demnach wäre sie die Quelle Musashis ursprüngliche Ausbildung gewesen und ihre Wurzeln würden sich nicht auf ihn beziehen. Die noch heute bestehende *Enmei ryu* ist ein System, welches sich vor allem mit kleineren Waffen wie Schlageisen und einer speziellen *Jitte*-Form beschäftigt. Dem entsprechend kann man keine direkten Verbindungen zwischen der *Niten ichi ryu* und der *Enmei ryu* ziehen oder sie ist einfach in

ihrer damaligen Form heute nicht mehr existent.
Zirka um das Jahr 1632, Musashi lebte um diese Zeit in Edo (Tokyo), änderte er den Namen in *Nito ichi ryu* (zwei Schwerter – ein System). Er hatte im Laufe der Jahre vor allem an den spirituellen und philosophischen Zügen des *Kens jutsu* gearbeitet, so dass er den neuen Namen weitaus treffender für seine Art der Fechtkunst fand. Zum Ende seines Lebens- er stand zu dieser Zeit im Hause Hosokawa in Kumamoto/Higo in Dienst, änderte er *Nito* (Zwei Schwerter) letzt endlich in *Niten* (Zwei Himmel) – einen Namen, den er auch selbst zum Signieren von gefertigten Kunstwerken, wie Bildern oder Plastiken, benutzte. Zu diesem Zeitpunkt war seine Schwert-technik tief spirituell geprägt und er fügte viele buddhistische Aspekte in seine Schule ein. Musashi betrachtete das Schwert nicht mehr als Waffe schlechthin, es wurde für ihn quasi ein Werkzeug, um seine philosophischen Gedankengänge auszudrücken und persönliche Harmonie zu erlangen.
*Hyoho Niten ichi ryu*kann man so mit „Militärische Methodik von Zwei Himmel – ein System" übersetzen.

Es wird gesagt, dass Musashi kaum Schüler hatte. Dagegen spricht jedoch die lange Zeit seiner Anstellung als Fechtlehrer im Haus Ogasawara und Hosokawa und schließlich widmete er sein Buch *Gorin no sho* seinem Schüler Terao (wahrscheinlich als Lehrlizenz). So setzte sich die *Ryu* bis in unsere Tage fort und kann auf Reihe von Zweigen blicken, die alle unter demselben Namen agieren. Es gibt aktuell keine formelle Hauptlinie in Japan, die populärsten Organisationen berufen sich jedoch auf eine Reihe von 10 Großmeistern – von Miyamoto Musashi bis Imai Masayuki in der heutigen Zeit:

Miyamoto Musashi Fujiwara Genshin, Terao Kyumanosuke Nobuyuki, Terao Kyoemon Katsuyuki, Yoshida Josetsu Masahiro, Santo Hikozaemon Kiyoaki, Santo Hanbei Kiyoaki, Santo Shinjyuro Kiyotake, Aoki Tesshin Kikuo, Kiyonaga Tadanao, Imai Masayuki Nobukatsu

Wie viele andere Schulen hat auch die *Hyoho Niten ichi ryu* neben seinen eigentlichen Kampftechniken einen starken spirituellen Background. Einige der älteren Ryu sind eng mit dem Shinto, der Naturreligion Japans, verbunden. Die *Niten ryu* führt ihre Lehren jedoch auf den Buddhismus zurück. Bereits Miyamoto Musashi galt als Kenner dieser Religion und bekannte buddhistische Experten seiner Zeit, wie der Bonze Takuan, galten als seine Freunde. Die Lehrer der Schule und auch ihre Bücher, wie das *Gorin no sho*, sind eng mit buddhistischen Grundsätzen verbunden. Es heißt, dass nur umfangreiche Kenntnis dieser religiösen Lehren das wahre Wissen zu Musashis Büchern, und damit auch zu den inneren Lehren der Schule, offenbart. So ist es nicht verwunderlich, dass viele Großmeister des Stils

neben ihren Lehrtätigkeiten im Fechten auch buddhistische Ämter inne hatten bzw. Mönche oder Bonzen waren.

Was die Techniken der Schule gegenüber anderen *Ryu* ausgezeichnet, ist vor allem ihre extreme Realitätsbezogenheit. Die Kampftechniken sind sehr praktisch ausgelegt – es gibt keine unnötigen Bewegungen, rituelle Floskeln oder überflüssige Gesten. Auch die Anzahl der Stellungen und Techniken ist geringer als in anderen Systemen. Vergleicht man diese mit anderen bekannten Schulen, so wirken die Bewegungen der *Niten ichi ryu* sehr natürlich und offen.
Die *Ryu* ist ein rein kampfbezogener Fechtstil, der in seiner Ausübung keine Methode des schnellen Ziehens oder Schnittprüfungen wie *Iai-* oder *Batto jutsu* kennt. Alle *Kata* werden in vorbereiteter Form mit gezogenen Schwertern vollführt, so wie auch die Krieger in historischen Zeiten mit blanker Klinge auf das Schlachtfeld oder zum Duell zogen.
In ihrer modernen Form, der *Shin niten ichi ryu* ähnelt die Schule äußerlich sehr dem modernen *Kendo*, sie beinhaltet dreizehn *Kata* sowie fünf *Kumitachi*-Übungen, die eng an die Nito-Techniken der *Niten ichi ryu* angelehnt sind. Einige Ableger des Stils beinhalten und unterrichten auch den Umgang mit *Jo* (Stock) und *Jitte* (Schwertfänger).
Die „klassische" *Niten ichi ryu* hingegen kennt 24 *Kata*; Schwert*kata*, welche ausschließlich mit einem Partner ausgeführt werden, der, unabhängig ob Lang-, Kurz-, oder Zweischwert-Kata, stets mit einem Tachi bewaffnet ist.

Kenny
Quellenangabe: Gorin No Sho, Wikipedia

Hand aufs HERTZ

Hey du! Ja, du! Dich meine ich!
Das Wesen, das sich glücklich schätzen darf, den allerneusten, brandneuen und druckfrischen HS in Händen zu halten! Das Individuum, das gerade mit einem Finger, den es sein Eigen nennt (vermutlich Daumen), auf sich deutet und fragt: „Mich?“, um dann anschließend nach allen Seiten hektisch zu rotieren, ob vielleicht weitere Subjekte zu entdecken sind, die sich ebenfalls angesprochen fühlen! Ja, dich meine ich. Hab keine Scheu. Dieses bedruckte Stück Papier kann dir kein Leid antun. So ist es gut. Du entspannst dich, löst dich von allen Sorgen und deine kompletten Gehirnwindungen konzentrieren sich auf diese seltsamen Symbole (die sich in merkwürdiger Anordnung befinden), die du zu entziffern gelehrt bekommen hast. Und nun frage ich dich: Geht's dir gelegentlich auch so, dass du dich fragst: Mmh ... Täglich schleichen sich Produkte, produziert auf der östlich gelegenen Oberfläche der Eurasischen Platte (Autos/Kameras/Lebensmittel ... Made in Japan/China/Taiwan...), in mein Leben. Doch warum hat mein Gedächtnis keine Checkung davon, was die asiatischen Länder sonst noch so auf dem Kasten haben / für Touris zur Show stellen / an Wissenswertem parat haben? Und genau für die Vertreibung solcher Wissensmängel erfand Gott den HertzSCHLAG! Nee, quatsch, anders. Und so erfand Gott den Menschen, der sich dann schnurstracks an der Hertzschule bewarb, um den HertzSCHLAG zu gründen. So war's! Also wer wieder mal dem Erdkundeunterricht nicht folgen konnte (sei es durch Nachholen versäumten Schlafes oder durch klammheimliches HS-Durchblättern unterm Tisch), der hat jetzt die Möglichkeit (mittels HS) durch einfaches Rumrätseln und späterem Lösungnachschauen sein Wissen aufzufrischen. Alle diejenigen, die sich allerdings von der (asiatischen) Unkenntnis nicht angesprochen fühlen, sind trotzdem dazu aufgemuntert, sich an den Fragen zu versuchen. Wie ihr gleich bemerken werdet, befindet sich hinter jeder der drei Antwortmöglichkeiten pro Frage (von der garantiert immer (nur) eine richtig ist) ein groß gedruckter Buchstabe. Die Buchstaben aller richtigen Lösungen ergeben, hübsch in Reih und Glied eingetragen in die kleinen Kästchen (weit, weit unten), wobei ihr die Art des Lösens natürlich selbst verantworten müsst (=> wäre keine gute Idee, sich in Geheimdienstrechnern, gegebenenfalls im Hertz-Server einzuschleusen), einen Staat, in dem die Schulpflicht vom 6. bis zum 11. Lebensjahr andauert...

Amuse-toi at the riddle!?!
Jack

Asien ist die Region:
1. mit dem größten Kaugummikonsum (G)
2. mit der größten Anzahl hörgeschädigter Menschen (K)
3. mit dem höchsten Bedarf an Fotoapparaten mit einge-bautem DVD-Player (D)

Indien ist geteilt in wie viel Bundesstaaten?
1. 18 (X)
2. hat gar keine (I)
3. 28 (A)

Das Wort Indonesien erstreckt sich im Atlas über:
1. 17.000 Inseln (6000 bewohnt) (M)
2. 12.000 Inseln (9000 bewohnt) (U)
3. eine Halbinsel (C)

In Nepal (Himalajastaat) plaudern die Nepalesen auf:
1. Nepali (B)
2. Himaljani (P)
3. Kinabalu (V)

In Malaysia kann man im Aldi mit:
1. Malaysischem Rangit blechen (Y)
2. Malaysischem Ringgit bezahlen (O)
3. Malaysischem Rind einkaufen (Z)

Wenn du in Deutschland der Überzeugung erliegst, dass dir bei deiner Wohnungssuche eine mongolische Auskunft weiterhelfen könnte, dann gebrauchst du die Vorwahl:
1. 00976 (D)
2. 01777 (F)
3. 01905 (R)

In Taiwan feiern die Bewohner Mitte Juni das:
1. Affenbrotfest (Q)
2. neu anbrechende Jahr (B)
3. Drachenbootfest (S)

Wie ist „Kung Fu" in die deutsche Sprache übersetzt worden?
1. "Immer üben" (C)
2. "Sanfter Weg" (L)
3. "Krasser Fight" (N)

Welches Tier ist dieses Jahr im Chinesischen Tierkreiskalender aktuell?
1. Ameisenbär (O)
2. Tiger (G)
3. Hahn (H)

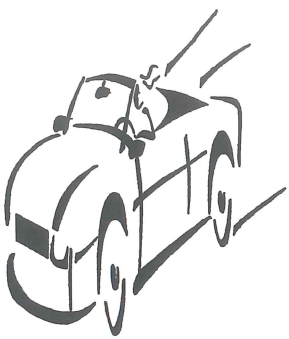
Wie nennt sich eine asiatische medizinische Behandlung:
1. Batterytur (W)
2. Akupunktur (A)
3. Homöopathie (U)

Lösung:

Fahrschule

Wörlitz Tourist

Wir bilden aus:



Theorie Crashkurs in den Ferien (7 Tage)

Wo?

Friedensstr. 34
10249 Berlin
030 / 42087029

Proskauer Str. 12
10247 Berlin
030 / 42016818

Gutschein

1 x Fragebogen
1 x Unfallmaßnahmen
bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages

auch im Internet unter www.woerlitztourist.de

Aikido

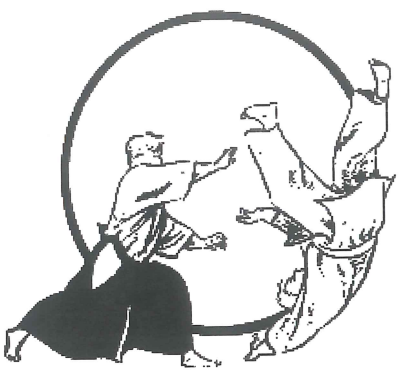
Weg zur Konzentration der Energie

Da erstens das Thema dieser Ausgabe „Asien" ist, ich zweitens mal einfach Bock habe, euch meine Freizeit näher zu erläutern, und es nicht schaden kann, euch ein bisschen über japanische Kampfkunst aufzuklären, hätten wir gleich drei (eigentlich sogar vier, denn die Ausgabe ist jetzt um einen Artikel protziger = Jauchz, Jubel, Jabadabaduu) Aspekte mit diesem bedruckten Stück Papier bewältigt. Nun, da ich meine Freizeit nicht mit sinnlosen Soaps und Talksendungen verplempern wollte, habe ich mich dazu entschlossen, mein Interesse einer japanischen Kampfkunst zu widmen: Aikido.

Im Fremdwörterbuch nachgeschlagen, finden wir diesen Begriff unter der Erläuterung „japanische Selbstverteidigung". Der Begründer des Aikido, wie wir es heute kennen, ist der Japaner Ueshiba Morihei (keine Sorge, ich kann ihn auch nicht aussprechen), der 1883 in Tanabe, einem kleinen Städtchen bei Osaka, geboren wurde. In seiner Jugend beschäftigte er sich mit allen Kriegskünsten und war ein Experte in verschiedenen Formen des Schwertkampfes sowie Judo und Ju Jitsu. Entscheidend war für ihn die Begegnung mit der Verteidigungskunst des Daitoryu-Aiki-ju-jutsu im Jahre 1910. Diese damals der Öffentlichkeit noch nicht zugängliche Verteidigungskunst, die über Jahrhunderte hinweg nur innerhalb eines ausgewählten Personenkreises von Generation zu Generation weitervererbt worden war, erlernte Ueshiba abgeschieden im ländlichen Dojo von Meister Sokaku Takeda auf Hokkaido. Dieser selbst hatte sich erst Anfang des 20. Jahrhunderts dazu bereit erklärt, dieses Wissen einem etwas ausgedehnteren Kreis anzuvertrauen. Aus den Anregungen aus dieser Technik und den Elementen des Schwertkampfes sowie des Judo schuf Ueshiba dann das Aikido, wie wir es heute kennen, eine Technik, die auf dem Prinzip der Gewaltlosigkeit und des Nichtangriffs basiert.

Die japanischen Schriftzeichen des Wortes Aikido bedeuten: „Der Weg (DO) der Harmonie (AI) mit der geistlichen Kraft (KI)." Interpretation: Aikido ist also vor allem ein Weg zur Entwicklung und Entfaltung der im Unbewussten ruhenden geistigen Kräfte. Der Praktizierende entdeckt und trainiert zudem seine körperlichen Fähigkeiten. Doch erschließen sich ihm auch die Grenzen, die dem Körper gesetzt sind und er lernt aus dieser Erkenntnis heraus, dass nur das harmonische Zusammenwirken von Körper und Geist wahre Stärke bedeutet. Aikido versteht sich als eine klassische Kampfkunst, als ein Weg geistiger und körperlicher Schulung. Und noch was: Es ist kein Wettkampfsport. Wenn ihr also gedacht habt, wir eifern jede Trainingsstunde, uns die Köppe einzuschlagen, dann seid ihr um Welten, ach, was schreibe ich: um Galaxien! – ist ja auch egal – an der Wahrheit vorbeigeschlittert. Im Aikido gibt es keine Gedanken an Sieg oder Niederlage. Das Ziel ist nicht die Bezwingung des Gegners (mit der Ausnahme, dass er die Schlägerei angezettelt hat), sondern die Entwick-

lung einer Geisteshaltung, die frei von Aggressionen und Furcht ist. Denn bedenke: „Furcht ist der Weg zur dunklen Seite!“ (das trifft zwar eigentlich nur in einer weit weit entfernten Galaxie zu, aber... who cares) Doch eines ist sicher, die Aikido-Technik konzentriert sich auf kreis- oder spiralförmige Bewegungen. Diese beiden Bewegungsformen sind am besten geeignet, die Kraft eines Angreifers mit der des Verteidigers zu vereinigen. So ist ein auffallendes Merkmal die Leichtigkeit, mit der ein Angreifer kontrolliert und zu Fall gebracht werden kann. Schon von Beginn an lenkt der Verteidiger den Angriff scheinbar mühelos mit verschieden Hebel- und Gelenkgriffen in eine von ihm gewünschte Richtung und erreicht damit, dass die körperliche Kraft des Gegners (so groß sie auch sein mag) letzten Endes nur gegen ihn selbst wirkt. So konnte Ueshiba selbst in scheinbar auswegslosen Situationen sein Leben bewahren. Mehrmals wurde er aus dem Hinterhalt oder im Schlaf überfallen. Dennoch war er nie ganz unvorbereitet, und es gelang ihm stets, seine Gegner zu überwältigen. Einmal erklärte er sich sogar bereit, unbewaffnet gegen einen Spezialisten des Kendo zu kämpfen, der mit einem Boken (Holzschwert) bewaffnet war. Immer wieder wich er den Schlägen aus, bis sein Gegner, völlig erschöpft, den Angriff einstellte. Meister Ueshiba: „Bevor mich jemand berühren kann, nähert sich sein Ki. Weiche ich dem Ki, dem sein Körper folgt, aus, muss ich ihn nur noch leicht berühren, um ihn zu Fall zu bringen“. Eine noch erstaunlichere Leistung vollbrachte er angeblich auf einer Reise durch die Mongolei. Aus ungefähr sechs Meter Entfernung zielte ein Soldat mit einem Gewehr auf ihn. In dem Augenblick, da er abdrücken wollte, hatte Ueshiba den Soldaten jedoch schon überrumpelt und ihn blitzschnell entwaffnet. „Zwischen dem Moment, da ein Mensch sich dazu entscheidet abzudrücken und dem, da der Schuss tatsächlich fällt, verstreicht viel Zeit.“ Da fragen sich doch unsere Physiker: Hatte er die Gabe, mit der Zeit zu spielen? War er mit seinen Fähigkeiten keine Marionette der Gesetze der Physik mehr sondern war über sie erhaben? Hätte damit auch Mr. Einstein seine Relativitätstheorie bewiesen? Fragen über Fragen und die Antwort kennt wie immer nur der Wind, der Wind, der Wind, der Wind...



Doch einen Rat kann ich euch geben:

Wenn ihr also just in diesem Augenblick bestärkt durch die letzten gelesenen deutschen Schriftzeichen, mit einem bedruckten Heft (alias HertzSCHLAG) bewaffnet und wild fuchtelnd durch die Behausung, die ihr euer Eigen nennt, rennt und irgendwelche Laute eurem Sprechorgan entfahren, die noch nicht einmal das CIA entschlüsseln könnte, dann rate ich euch, erstens niemandem die Tür aufzumachen bis ihr euch beruhigt habt und zweitens euch unverzüglich an euren elektronischen Kasten zu setzen und mal auf der Seite www.aikidozentrum.de vorbeizugucken. Wenn der Fall eintrifft, dass ihr weder Internet at home noch ein Internetcafe near at hand habt, dann werft doch mal einen Blick in die Brunnenstraße 181, Berlin Mitte (letzter Aufgang nach der Bibliothek, 2. Stock), wo ihr dann Aikido hautnah miterleben könnt. Oder schaut einfach mal am Mittwoch nach der 7. Stunde in der Redaktion vorbei. Wir freuen uns über jeden, der uns in diesem abgeschiedenen Örtchen einen Besuch abstattet. (Und dem wir sogleich einen Artikel-Schreib-Auftrag übermitteln könnten.)
Heilfroh darüber, dass mir meine Maschine vor lauter japanischer Schreibfehleranzeigen nicht um die Ohren geflogen ist...

Jack

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Jyväskylä, Jenakijewo, Jaschirojima und auf der Jarvisinsel lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

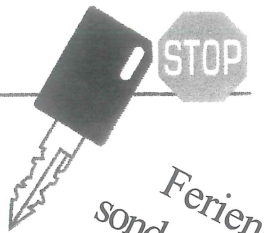
Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen. Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim Hertz-SCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Fahrschule

Rainer Barutzki



Ferien-
sonderangebot

Unser Angebot für Sie:

(Schulungsfahrzeuge: Skoda, VW-Golf, Mazda)

- ☐ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ☐ Intensivausbildung für Eilige
- ☐ Auffrischungskurse in Theorie und Praxis
- ☐ Nachschulungskurse ASF
- ☐ Punkteabbau ASP

Anmeldung:

Mo. Bis Do.
16:00 – 19 .00 Uhr

Grundgebühr:

Klasse A	**20,- €**	**Klasse A (direkt)**	**20,- €**
Klasse A1	**20,- €**	**Klasse B**	**15,- €**

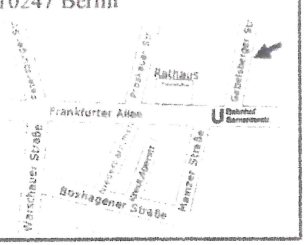
Preise:

Fahrübung, 45 Min.	**27,- €**	**24,50 €**	**28,50€**	**24,- €**
Fahrübung, 60 Min.	**36,- €**	**32,50 €**	**38,-€**	**32,- €**
Sonderfahrten, 45 Min.	**35,- €**	**30,- €**	**36,-€**	**30,- €**
Vorstellung zur Prüfung	**80,- €**	**77,- €**	**80,-€**	**77,- €**

Theoretischer Unterricht:

Montag & Mittwoch
16:00 - 20:00 Uhr
(bzw. nach Vereinbarung)

So finden Sie uns!
Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin



☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

Benefizkonzert

Musik gegen die Flut

Am Montag und Dienstag vor den Osterferien war es soweit, die beiden Benefizkonzerte fanden endlich statt. Ziemlich viel Zeit war zwar seit der Flut vergangen, aber das Konzert brauchte einige Zeit, um organisiert zu werden und außerdem gab es ja auch leider schon wieder Nachbeben.
Ich möchte mich hier an dieser Stelle einfach bedanken und denen, die nicht dabei sein konnten einen Eindruck vom Geschehenen vermitteln.
Das Programm war in zwei Teile geteilt. Im Ersten war klassische Musik zu hören, aber auch der Chor und ganz speziell der Männerchor haben gesungen. Danach folgte eine 20-minütige Pause, in der es etwas zu Essen und zu Trinken gab.
Weiter ging es mit dem modernen Teil. In dem spielten drei Bands: moshing squirels, peaceful day und Taube. Circa 40 Minuten spielten die drei Bands, gecoverte, aber auch selbstgeschriebene, Songs.
Während des gesamten Programms wurden Spenden gesammelt.
Mit dem aus dem Kartenverkauf gewonnenen Geldes, kam eine Summe von **1045** Euro zusammen. Diese Summe geht an eine Organisation von der Fachzeitschrift Stern, die die Hilfsorganisation „Schulen helfen Schulen" gegründet hat. In dieser Stiftung geht es darum, einer für uns ausgesuchten Schule mit unserem Geld beim Wiederaufbau zu helfen. Das heißt, es werden zum Beispiel neue Tafeln, Schulbänke und andere wichtige Sachen gebraucht.
Mit unserem Geld, können wir vielleicht ein bisschen weiter helfen.
Deswegen möchte ich mich hier an dieser Stelle bei allen bedanken, die da waren, und auch bei denen, die Geld gespendet haben.
Doch denke ich auch, dass an dieser Stelle auch zwei anderen Menschen gedankt werden sollte, nämlich Max Wellner und Martin Möllmann, die die Benefizkonzerte mit der freundlichen Unterstützung von Frau Duwe, bei der musikalischen Leitung, und Frau Cohaus, auf die Beine gestellt haben, aber auch alle anderen, die an der Organisation und bei der Aufführung geholfen haben und auftraten haben eine Dankeschön verdient.
Vielen Dank an EUCH!

die kleene

Der Einsendeschluss für „Hertzlich daneben" ist leider vorbei. Für ein fröhliches Weiterraten sorgen wir nach den Sommerferien, dann zählen wir wieder auf eure zahlreichen Einsendung.
Bis dahin wünschen wir und ganz besonders zotti euch schöne Sommerferien und einen guten Start ins neue Schuljahr.

Interview mit den Schulsprechern

Seid ihr mit der Schulsituation zurzeit zufrieden, also mit den Lehrern und speziell Frau Cohaus als neue Direktorin?

Paul: Da würde ich mich durchweg positiv äußern: Wir haben ein sehr angenehmes Lehrerkollegium, man kann gut mit ihm zusammen arbeiten. Frau Cohaus hat sich, denk ich, auch recht gut eingelebt, man kann sehr gut Sachen mit ihr verhandeln und bereden.
Martin: Ja, sicherlich gibt es noch ein paar Anfangsschwierigkeiten, aber das ist normal. Man kennt sich noch nicht so ganz, aber man schießt sich langsam aufeinander ein und ich denke, dass sich das mit der Zeit immer mehr einrenken wird und wir uns da auch immer mehr verständigen können.

Wie stellt ihr euch die Zukunft der Schule vor?

Martin: Vorrangiges Ziel ist natürlich die Profilerhaltung an unserer Schule, durch die 5. Klasse haben wir jetzt den ersten großen Schritt in diese Richtung getan, worüber wir auch alle sehr froh sind, besonders die Schulsprecher. Sonst geht es natürlich weiter darum, Geld zu organisieren – für neue Chemikalien und solche Sachen halt, dass wir uns dort ein bisschen mehr zusammenreißen.
Paul: Ja, die Entwicklung wird sich auch mehr und mehr abzeichnen, dass die Schulen sich selbst darum kümmern Industriesponsoren zu finden, die die Schule unterstützen. Ich denke mal, dass wir unseren Status als besondere Schule durchaus behalten können, behalten werden und noch stärken können.
André: Ja, sicherlich auch, besonders wenn ich jetzt an Siemens und solche Firmen denke. Sicherlich auch schon am laufen ist, dass wir viel gesponsert kriegen.

Wie verhalten sich die Lehrer euch so gegenüber? Bevorzugen sie euch?

André: Aus meiner Sicht – denk ich – kann von Bevorzugen überhaupt nicht die Rede sein, in irgendeiner Weise bist du ja trotzdem noch Schüler wie du es sonst auch immer noch wärst, ob du nun Schulsprecher bist oder nicht, das ist ja eine ganz andere Ebene.
Paul: Würde ich vollkommen zustimmen. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Das Einzige ist vielleicht so eine Prioritätensache, man kann sagen: Ich geh mal eben schnell zu Frau Cohaus.
Martin: Das man eben ausgewählt wird, wenn es um besondere Jobs geht, aber das ist nicht wirklich Bevorzugen, das ist dann mehr Arbeit als alles andere.
Anett: Also bevorzugt wird man überhaupt nicht. Es ist genauso wie bei jedem anderen auch.

Bezieht ihr die Schüler in eure Entscheidungen mit ein, also wenn ihr irgendetwas besprecht, holt ihr euch dann Meinungen von einzelnen Schülern ein?

Paul: GSV, was, wie ich finde, durchaus gute Tendenzen zeigt.
André: Die Entscheidungen, die wir in der GSV getroffen haben, sind Entscheidungen, die von den Klassen getroffen wurden. Es wurde nicht danach entschieden, was jetzt die zwei Leute in der GSV sagen, sondern auch wirklich so entschieden, wie das die Mehrheit in den Klassen sieht.
Paul: Ich meine, solche kleinen Entscheidungen wie „Welcher Aushang kommt wohin" treffen wir natürlich selber.
Anett: Ja, aber wenn es um wichtigere Dinge geht, werden alle mit einbezogen.

Habt ihr eine Rollenverteilung unter euch?

Paul: Wir haben uns da schon ein bisschen was ausgemacht.
Martin: Ist ja auch sinnvoll, irgendwie eine gewisse Hierarchie.
Paul: Damit wir uns nicht gegenseitig das Wasser abgraben und Steine in den Weg werfen.

Wie ist die Aufteilung?

Paul: Also Martin ist vor allem dafür zu ständig die GSV zusammen zutrommeln und die Tagesordnung zusammenzustellen.
Martin: André kümmert sich um die Schulpost, was da so ankommt fällt unter seine Regie.
André: Paul hat den Hut auf, ist sozusagen der Chef.
Martin: Und Anett kümmert sich immer um die Protokolle der GSV und die Aushänge und so.
Paul: Was Frau Cohaus auch bei der letzten Schulkonferenz sehr gelobt hat.

Kommen die Schüler direkt auf euch zu, wenn sie Probleme haben, also ohne auf ihren Klassensprecher zuzugehen?

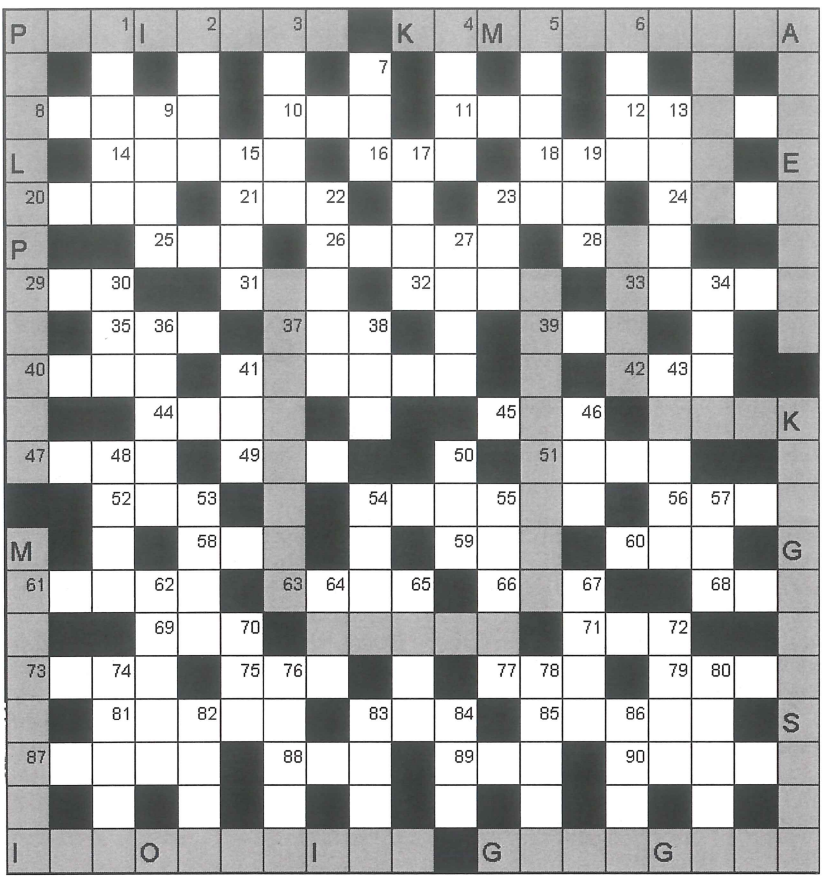
Paul: Einen solchen Fall hatte ich jetzt vor zwei Tagen. Um deine Frage zu beantworten: Ja!
Martin: Ja sicherlich, aber dann geht's nicht um persönliche Dinge, sondern mehr die Schule betreffende Probleme. Wir kümmern uns auch darum, die Dinge zu ordnen, dann aber mit den Klassensprechern zusammen.
Anett: Ist mir auch letztens passiert. Das mal jemand heran getreten ist und was Organisatorisches gefragt hat.
André: Organisatorische Sachen werden häufiger an uns herangetragen als an die Klassensprecher, einfach mal weil wir vielleicht auch noch den direkteren Draht dazu haben.

Vielen Dank euch vieren für das Interview!

Alle: Bitte, haben wir doch gern gemacht.

die Kleene

Rat(e)SCHLAG



Hier also das Rätsel zum Thema Asien (also nicht nur Süd-Ost-Asien), ä = ae, ö = oe, ü = ue und ß = ss. Ansonsten sei euch viel Spaß beim Lösen gewünscht.

„Billy the Bowl“
In 80 Tagen um die Welt

Ja, ich glaube, obwohl besagter Billy im Irland des 18. Jahrhunderts lebte und sich sein Lebensunterhalt durchs Betteln beziehungsweise später durchs Rauben und Morden verdiente, war er doch ein reiselustiger Mensch. So hat er mit Sicherheit ganz Asien bereist, wobei ihm besonders *14 Staaten (grau unterlegte Felder)* in Erinnerung geblieben sein dürften. Diese Reiselust rührt wahrscheinlich daher, dass man in den verschiedensten Gegenden den verschiedensten Menschen begegnen kann. Er selbst fiel überall auf, weil er anstelle von Beinen eine Schüssel besaß, die ihm einst ein mitleidiger Schmied angefertigt hatte (so, da ist die Lösung – oder so ungefähr).

So war es auch kein Wunder, dass er nicht immer von denselben Menschen angestarrt werden wollte und es daher vorzog von seinem grünen *Eiland* **(8w)** fortzuziehen und sich der allgemeinen *Entwicklungstendenz* **(74s)** folgend, ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten aufmachte. Der *Westeuropäer* **(75w)** begann seine *Ortsveränderung* **(26w)** bei Nacht und Nebel auf der Isle of *Mann, engl* **(88w)**.. Doch ein steifer *Wind* **(5s)** brachte sein Boot nicht nach Amerika (wo er bei der Entfernung mit so nem kleinen Kahn wohl eh nie angekommen wäre), sondern ans europäische Festland. An der bretonischen Küste empfing ihn als erstes der *Wohlgeruch, frz.* **(62s)** von frischem Fisch. Über einen *kleinen Übergang* **(44w)** gelangte er an das *befestigte Ufer* **(68w)**. In der Nähe befand sich auch ein kleiner *See, frz.* **(77w)**, wo der eine oder andere *Frosch* **(83s)** saß. Doch da er Veganer war und somit durchaus auf gebratene Froschschenkel verzichten konnte, entschloss er sich schnell den See zu verlassen und wanderte Richtung *Windrichtung* **(45w)**. Daheim in Irland hatte er nämlich gehört, dass man dort ins Land der *Einwohner von Moskau, St. Petersburg, Wladiwostok usw., Sg.* **(81w)** kommen würde. Des Weges unkundig, weil er auch schon in Irland immer auf einem *Fleck, engl.* **(65s)** gelebt hatte, versuchte er sich an den Sternen zu orientieren. Doch weil er nur ein *Wintersternbild* **(61w)** kannte, ist es nicht verwunderlich, dass er außer Asien auch ganz Europa kennen lernte. So gelangte er von Frankreich zunächst nach Belgien in ein bekanntes *Seebad* **(42w)**. Weiter ging es dann in unsere Lande, wo er durch die Berichte seines bewegten Lebens maßgeblich zu der Sammlung von Märchen zweier *deutscher Dichter* **(12w)** beitrug. In den Geschichten, die Billy the Bowl zum Besten gab, wimmelte es nur so von *Erdgeistern, Sg.* **(14w)** und *anmutigen Zauberwesen, Sg.* **(21w)**. Als Gegenleistung gestatteten ihm die Gebrüder in ihrem *Getreidespeicher* **(2s)** zu übernachten, wo die frischgeschnittenen *Fruchtstände, Sg.* **(33w)** herumlagen. Mitten in der Nacht wurde er dort von einem *lauten, plötzlichen Geräusch* **(55s)** geweckt. Als er aufstand, um den Grund für dieses Geräusch zu finden, trat er natürlich in den *Rückstand von Kohlenstoffverbrennung?* **(63w)**. Zweihundert Jahre später hätte die *europäische Raumfahrtbehörde* **(31w)** wahrscheinlich angenommen, ein *unbekanntes Flugobjekt* **(39w)** sei aufgetaucht, aber so stellte Billy schon nach kurzer Zeit fest, dass nur eine *Eule* **(58w)** geschrieen hatte. Da der Morgen schon graute, machte er sich im Morgen*nebel* **(90w)** *selten* **(30s)**.

Wochen später hatte er einen *westdeutschen Fluss* **(24w)** überquert, die *Figur des Naumburger Doms* **(83w)** gesehen und war schließlich über einen *Nebenfluss der Donau* **(59w)** in einen *Schweizer Kanton* **(11w)** und bis in ein *italienisches Weinanbaugebiet* **(79w)** gelangt. Wie es der Zufall wollte, war gerade *Weinernte* **(15s)**. Er entschloss sich, da ihm das Land und seine Leute so gefiel, sogar dazu bei der Ernte zu helfen, was ihm wohlverdiente *Anerkennung* **(71w)** einbrachte. Danach folgte er neugewonnenen Freunden noch bis nach Rom, wo ihm die Legende von Romulus und dem *sagenhaften Mitbegründer Roms* **(76s)** erzählt wurde. Danach machte er noch einen Umweg über Venedig, um dem *venezianischen Oberhaupt* **(6s)** auf die Nerven zu fallen. Doch dieser war gerade *Großvater, Kosename* **(10w)** geworden und ließ sich daher nicht aus der Ruhe bringen. Überglücklich über seinen ersten Enkel bot er Billy sogar echt italienisches *gefrorenes Wasser* **(25w)** an. Verwirrt verabschiedete sich Billy the Bowl mit *einem Abschiedsgruß* **(66w)** und setzte seinen Weg fort. So gelangte er schließlich über die *Inhaltslosigkeit* **(87w)** der ungarischen Ebene, wo er angestrengt über *einen philosophischen Begriff* **(82s)** nachdenken konnte, in eine *südosteuropäische Halbinsel* **(54w)**. Dort hörte er dann von den Möglichkeiten, die im offen standen bezüglich seines weiteren Weges. So konnte er über Stock und *Fels* **(18w)** bis in die *Hauptstadt der Türkei* **(41w)** mit ihren komfortablen *türkischen Herbergen, Sg.* **(38s)** wandern oder auch in die *aserbaidschanische Hauptstadt* **(72s)** oder sogar bis nach Ostasien, wo er in den Genuss von den Bohnen dieser *ölhaltigen* Pflanze **(27s)** hätte kommen können. Dort hätte er dann auch gleich den *ostasiatischen Grenzfluss* **(4s)** sehen können, doch all das hat er auf seiner späteren ausgiebigen Auslandsreise wohl nachgeholt. Von jener Reise ist der Welt (oder zumindest meiner Fantasie) jedenfalls bekannt, dass sie auch Indien und die umliegenden Staaten beinhaltete, wo er sich, man mag es nicht glauben, sogar mit den Unterschieden zwischen den *Ständen, Sg.* **(1s)** befasste. Dort sah er dann auch erstmals die *erdfarben*farbenen **(85w)** Tropenhelme der Engländer. Diese fand er reichlich albern, aber mit den Engländern konnte er sich zumindest fast problemlos verständigen. Unter Umständen wäre er sogar auf *einer ringförmigen Koralleninsel* **(3s)** gelandet

Doch zurück zu Billys erster Reise: Obwohl er auch die Möglichkeit in Betracht zog, Vorderasien und diese *ägyptische Halbinsel* **(80s)** zu erkunden, wo er von jedem höflich *„arabischer Titel“* **(17s)** angesprochen werden würde, sagte er sich: „Nein, *Personalpronomen* **(37w)** habe Heim*schmerz* **(23s)** und muss in mein geliebtes Irland zurück.“ So machte er sich auf den weiten Rückweg.

Daheim angekommen, wurde er von vielen Menschen gar nicht wiedererkannt (trotz seiner Schüssel!), denn er hatte sich auf seiner Reise eine gewisse *Gewandtheit, frz.* **(60w)** angeeignet, sodass einige unfreundliche Zeitgenossen gar behaupteten, bei ihm *eine zwanghaft wiederholte Bewegung* **(7w)** festzustellen – nur um ihn vor anderen schlecht zu machen. Doch Billy the Bowl überraschte trotzdem jeden mit dem Wissen,

dass ihm auf der Reise so nebenbei zugeflogen war – so wusste er immerhin *eins, frz.* **(64s)**, *drei, ital.* **(19s)**, *durch, lat.* **(29w)** und *Luft, griech.* **(41s)**. Seine größten Ergebnisse beim Lernen hatte er jedoch in der Musik erzielt. Jedem erzählte er von dem *Musikstück* **(56w)**, das er angeblich in der Mailänder Scala verfolgt hatte, und zählte dann noch die *Musikzeichen, Sg.* **(47w)** auf und vergaß auch nicht *Halbtöne wie den über g* **(70s)**. Ja, er als Stadtmensch kannte auch die Lebensgewohnheiten von einem *Stacheltier* **(20w)**, kannte den Unterschied zwischen einem *Papagei* **(35w)** und einem *Singvogel* **(43s)**. Und auch bei jedem *Hund, engl.* **(69w)** wusste er sofort zu welcher *Sorte* **(84s)** dieser gehörte, und konnte aus *diesem chemischen Element* **(16w)** Gold herstellen, wenn er nur wollte. So veränderte sich sein ganzes Leben dadurch. Anstatt sich beim Kartenspielen damit herumzuschlagen nur die *Spielkartenfarbe* **(57s)** auf der Hand zu haben, spazierte er nun in einem *vornehmen Kleidungsstück* **(22s)** über gepflegte *Grünanlagen* **(36s)** und bestaunte den alten *Laubbaum* **(9s)**. Schließlich behauptete ein Mensch, er habe *gehört, engl., Präsens* **(34s)**, dass in Billys *Blutgefäßen, Sg.* **(86s)** blaues Blut floss.

In heutigen Zeiten hieße das wohl, dass er plötzlich *Fragewort* **(23w)** gewesen wäre, er hätte in *Wertpapiere* **(78s)** investieren können und sich einen seltenen Künstlernamen wie *diesen mittelalterlichen Namen* **(53s)** oder auch als Westeuropäer einen *arabischen Namen* **(50s)** zugelegt. Ja, all das wäre vermutlich passiert, obwohl er nicht weiß, dass nicht etwa der *Angehörige eines germanischen Volksstamms* **(73w)** sondern die nordamerikanischen Indianer in einem *Indianerzelt* **(48s)** leben. Auch kann er nicht mal bis *zehn, engl.* **(46s)** zählen, und kann sich nicht vorstellen was der Unterschied zwischen einem *nordischen Hirsch* **(67s)** und einem *nordischen Hirsch, engl.* **(28w)** sein könnte – sprich: die Sprache!

Ja, in seinem Sprachgebrauch würde er sogar ein *rundes Fahrzeugteil* **(49w)** als *ausgehöhlten Zylinder* **(32w)**bezeichnen.

Tja, und zu seiner *Cousine, veraltet* **(54s)** *Mädchenname* **(40w)** hätte Billy the Bowl ohne *Farbe* **(89w)** zu werden sagen können: „Ja, weißt du und ein *deutscher Schriftsteller* **(13s)** hat mit *Tinte, engl.* **(52w)** ein Stück namens *Titelfigur bei Shakespeare* **(51w)** geschrieben."

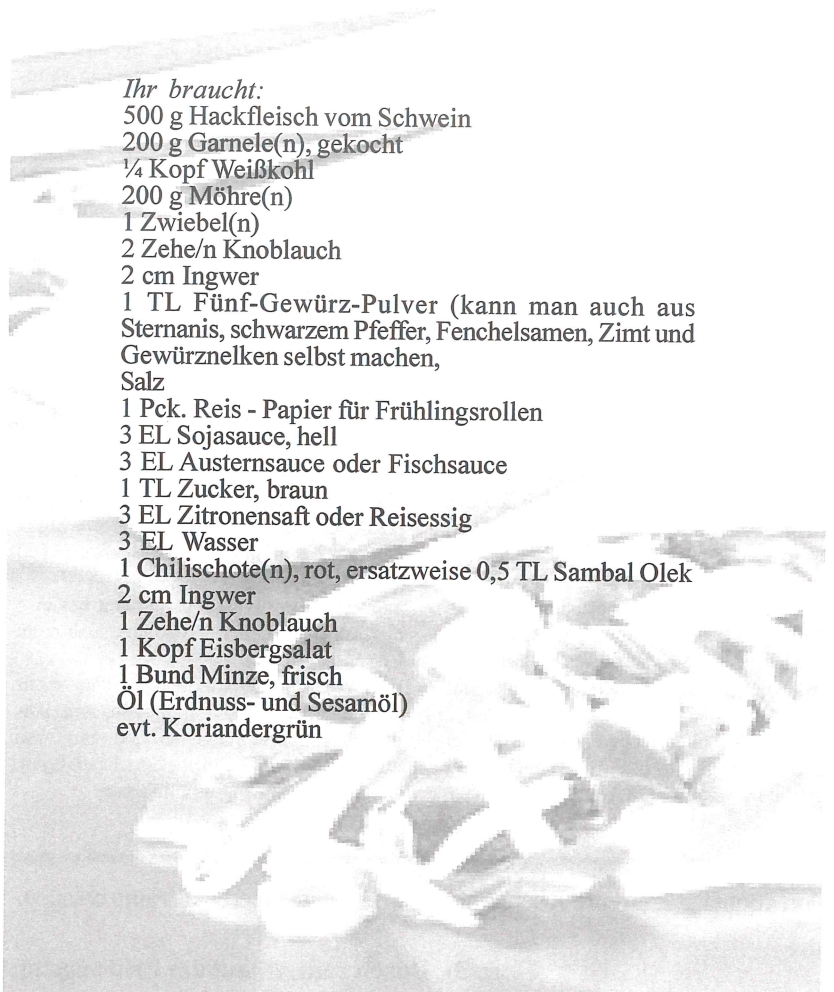
Nun ja, aber er wusste es ja nicht besser – und ich kenne seine Geschichte auch nicht besser.

(Der Vollständigkeit halber: Ich könnte mir vorstellen, dass testimonium von testis, was da Latein ist und Zeuge heißt, kommt. Also im Sinn von: Als Zeuge vor Gericht aussagen, also sozusagen Zeugnis ablegen.)

Dort könnt ihr dann eure Taschen abstellen und eure Oberbekleidung ablegen.

Herr Dr. Busch zum Ablauf am Prüfungstag

Vietnamesische Frühlingsrollen mit Garnelen



Ihr braucht:
500 g Hackfleisch vom Schwein
200 g Garnele(n), gekocht
¼ Kopf Weißkohl
200 g Möhre(n)
1 Zwiebel(n)
2 Zehe/n Knoblauch
2 cm Ingwer
1 TL Fünf-Gewürz-Pulver (kann man auch aus Sternanis, schwarzem Pfeffer, Fenchelsamen, Zimt und Gewürznelken selbst machen,
Salz
1 Pck. Reis - Papier für Frühlingsrollen
3 EL Sojasauce, hell
3 EL Austernsauce oder Fischsauce
1 TL Zucker, braun
3 EL Zitronensaft oder Reisessig
3 EL Wasser
1 Chilischote(n), rot, ersatzweise 0,5 TL Sambal Olek
2 cm Ingwer
1 Zehe/n Knoblauch
1 Kopf Eisbergsalat
1 Bund Minze, frisch
Öl (Erdnuss- und Sesamöl)
evt. Koriandergrün

Zubereitung:
Für die Füllung:
Zwiebeln schälen und würfeln. Knoblauch und Ingwer schälen und fein hacken. Den Weißkohl fein hobeln und waschen. Die Möhren schälen und in feine Stifte schneiden. Erdnussöl (ich mische es gerne mit etwas Sesamöl) in einer großen Pfanne erhitzen. Das Hackfleisch scharf anbraten. Zwiebeln, Knoblauch, Ingwer, Weißkohl und Möhren zugeben und kurz mitbraten. Mit Salz und 5-Gewürz-Pulver abschmecken. Die Pfanne vom Herd nehmen, abkühlen lassen. Die gekochten Garnelen hacken und zugeben. Ich gebe gerne noch etwas gehacktes Koriandergrün zu der Mischung.

Frühlingsrollen:
Eine Schüssel mit kaltem Wasser bereitstellen, ein sauberes Geschirrtuch auf die Arbeitsfläche legen, die Reispapierplatten einzeln durch das Wasser ziehen und auf das Tuch legen. Dann 1-2 EL Füllung auf das Reispapier geben und kleine Päckchen formen. Die Päckchen dürfen nicht aufplatzen. Falls nötig, kann man die Reispapierplatten doppelt legen.

Die Sauce zum Dippen:
Sojasauce, Fischsauce, Reisessig, Zucker und Wasser verrühren. Den Knoblauch und Ingwer fein hacken und zugeben. Die rote Chilischote längs aufschlitzen, mit einem Löffel die Kerne entfernen und die Chilischote fein hacken, zur Sauce geben (Vorsicht: anschließend die Hände gut waschen!). Die Sauce abschmecken.

Frühlingsrollen braten:
In einer große Pfanne oder im Wok fingerbreit Erdnussöl erhitzen und die Frühlingsrollen goldgelb ausbacken. Im Backofen warm halten.

Zum Essen ein einzelnes Eissalatblatt auf den Teller legen, einige Minzeblätter und eine Frühlingsrolle hineingeben, zusammenwickeln und vor jedem Bissen in die Sauce stippen.

Zubereitungszeit: ca. 40 Minuten

schiller s.

Ratgeber und Erlebnisbericht für alle, die ab und zu mal an Wien denken

Ein Artikel über die diesjährige Kursfahrt nach Wien

Mittwoch, S-Bahnhof Oranienburgerstraße, 4:08 – Die Reise beginnt. Mit der ersten S-Bahn des beginnenden Tages! Was immer ihr später als Reaktion auf diesen Artikel tun solltet, ob ihr ihn wütend oder gelangweilt in die Ecke schleudert, ob ihr danach nach Wien fahrt oder nicht, nehmt wenigstens diesen einen Ratschlag mit: KEIN Ort der Welt, wirklich gar KEINER!!!, ist es wert, dass man dafür um 3:15 aufsteht, wenn andere gerade erst schlafen gehen.

Jetzt ist es etwa 14 ½ Stunden später (als die oben erwähnte Zeit von 4:08 am Mittwoch, den 27.4.2005), nach einem anstrengenden Tag auf Flughäfen und auf Straßen im steten Kampf gegen die Müdigkeit. Nun kann man endlich ein wenig abspannen und z.B. in seinem für europäische Verhältnisse ziemlich großen Herbergszimmer hinter dem Wiener Westbahnhof eine runde Siedler spielen, Postkarten schreiben (darüber, dass das Wetter schön ist und das Frühstück rationiert) oder einfach ein gutes Buch lesen.

Aber wie jetzt? - Es interessiert euch nicht, was ich lese? Nun gut, also was wir sonst noch gemacht haben: Zunächst wurde das Gepäck abgestellt und dann sind wir zum Stephansdom gefahren. Diesen konnten wir dann rund acht Minuten besuchen, bevor im allerkatholischsten Österreich die Kirche für eine heilige Messe (wahrscheinlich für den neuen Papst) geräumt wurde. Damit hatten wir dann für diesen Vormittag frei von den Sehenswürdigkeiten und konnten uns ganz dem wichtigsten Ereignis eines Tages, dem Mittagessen, widmen, das wegen des knappen Geldbeutels eines (Schul-)Bildungsreisenden in der Mensa der TU Wien eingenommen wurde. Das gab wirklich Kraft und Unterhaltung (denn am Nebentisch unterhielt man sich über Themen, die für einen „normalen" Hertzschüler wirklich recht einfach sind, oder naja doch nicht ganz so einfach, denn sie sprachen von AVL-Bäumen, was eigentlich nur Infoschülern der Oberstufe was sagen kann) und so gestärkt konnten wir sogar den Besuch des Siegmund-Freud-Museums überstehen, welches zwar ganz schön ist (besonders, wenn man sich wie Frau Fischer für Jugendstilfenster interessiert), was man aber nicht unbedingt besuchen muss.

Ansonsten wäre für den Anfang noch erwähnenswert, dass das Wiener Nahverkehrssystem und dessen Tarife genauso undurchsichtig sind wie in Berlin und dass Wien die nettesten Bäckerinnen und das beste Leitungswasser Europas hat.

Ist man dann schließlich einen Tag länger in Wien, so wird man unweigerlich (zumindest wenn man mit Frau Duwe und Frau Fischer unterwegs ist) mit der Kunst in Berührung kommen. Bei uns äußerte sich das durch einen Besuch des Oberen Belvederes, welches, nach einer der Mitreisenden, eine „total tolle" Ausstellung mit impressionistischen und expressionistischen Bildern von Klimt,

Liebermann, Monet, Manet, Renoir, van Gogh und anderen Künstlern enthält. Auch, der Besuch der Wiener Secession (Anmerkung für Wissende: gemeint ist nur das Gebäude, nicht die beiden anderen Begriffe) reihte sich unter dem Oberbegriff „sehenswerte künstlerische Errungenschaften" ein, wenn auch hier, wie im Belvedere umgebaut wurde, wegen der österreichischen Feierlichkeiten zum 8. Mai und zum 50. Jahrestag des österreichischen Staatsvertrages. Ganz nebenbei wurden wegen ähnlicher Gründe auch noch das Leopold-Museum, das Mozarthaus, der Turm des Stephansdoms, Schloss Schönbrunn und die Hofburg umgebaut bzw. restauriert. Und als wäre das alles nicht genug, ist Wien zudem noch ziemlich teuer, besonders was Brot und Eintrittspreise angeht (dagegen sind Wohnungen recht erschwinglich).

Ihr solltet also, wenn ihr nach Wien fahrt und dort nicht gleich länger bleiben wollt, a) ein gewisses Verständnis für Kunst mit euch rumschleppen (zumindest soviel, dass ihr beim Anblick von Altstädten nicht gleich die Graffitimanie kriegt), b) ein gut gefülltes Portemonnaie haben und c) ausdauernde Füße besitzen, oder ein/e Liebhaber/in von Nickerchen auf Parkbänken sein.

Sollten euch dann diese beiden Tage immer noch nicht genug sein, sodass ihr also nach fünf Tagen weiterhin in Wien verweilt, dann wird euch irgendwann aufgehen, dass Wien eigentlich kein bezahlbares Nachtleben besitzt. Die einzigen Ausnahmen davon bilden kostenlose Konzerte im Rahmen von Stadtfesten oder ähnlichem. Dafür kann man aber in Wien so ziemlich alles kaufen. Jedoch liegt ein besonderes Gewicht, wie man jedoch erst nachts an der Beleuchtung erkennt, auf Geschäften für Lampen und Damenunterwäsche, welche uns bei unserer Suche nach einer Shisha-Bar (es gibt übrigens eine: an der U-Bahnstation Landstraße) regelrecht zu verfolgen schienen. Für die musisch Interessierten sei nebenbei noch erwähnt, dass man sich erstens genau erkundigen sollte, wo was stattfindet (damit man dann nicht nach dem Theater im Prater sucht, das es gar nicht gibt) und zweitens in Wien auf fast allen öffentlichen Plätzen das Musizieren untersagt ist. So auch in den Freiluft-erweiterungen der Wiener Cafés, wo man ganz nebenbei überall gute, also wirklich gute, Mehlspeisen und Kaffeegetränke (vornehmlich Wiener Melange, deutlich besser als die von Aldi) erhält.

Auch das Essen in den Mensen (also den großen Mensen, d.h. nicht in der Mensa der Uni für angewandte Kunst) ist recht gut (jedenfalls für den Preis). Allerdings sind die auch nur zwischen 12 und 2 Uhr geöffnet. Das stört aber nicht, besonders nicht, wenn man (wie in der Universität Wien) das Fahren mit einem richtigen, echten Paternoster als Zugabe erhält.

Ansonsten sei hier jetzt eindringlich vor den anrüchigen Etablissements gewarnt, die einem dort überall und vor allem ohne

Vorwarnung begegnen, und es sei jedem der Wiener Stadtpark ausdrücklich und her(t)zlich empfohlen.
Wenn man dann schließlich doch nach Hause fährt, oder (weil es momentan günstiger ist) fliegt, dann ist man zunächst völlig erschöpft und mit Reizen überflutet, aber nach zwei Tagen erinnert man sich dann plötzlich an all die Sachen, die man nicht sofort erzählen konnte: Den Naschmarkt (Wiens großer Floh- und Lebensmittelmarkt), den Wiener Döner (einen Euro teuerer, dafür etwas größer und etwas frischer als in Berlin), die vielen Menschen mit ihrem seltsamen Deutsch (schon mal „Retourgeld" erhalten?), die verrückten Häuser (gemeint sind Hundertwassers Werke in Wien mit unebenem Fußboden innen drinnen!) und vor allem die viele schöne Zeit, die man mit den Leuten verbracht hat, mit denen man nach Wien gefahren ist (bei uns waren das vierzehn Schüler und zwei Lehrerinnen und wir haben, neben dem bereits Berichteten, noch zusätzlich das Mafiaspiel in Wien eingeführt und vieles weiteres schönes Zeug gemacht - so wie Frisbeespielen auf einer historischen Grünfläche mit Betreten-Verboten-Schildern,...)
Naja, um also am Schluss noch eine Einschätzung oder Empfehlung zu geben: Wien ist eine kleine süße mittelgroße Stadt, die verzweifelt versucht eine Großstadt zu sein und dabei ziemlich schön aussieht. Außerdem besitzt sie die besten Örtlichkeiten und Köstlichkeiten für den kleinen Hunger in der Zeit zwischen Mittagessen und Abendbrot und sie atmet überall Musik, auch wenn man die nur an wenigen Orten hört. Alles in allem ist also Wien ein lohnenswertes Ziel, wenn sie auch für den reisenden Schüler eine teurere Stadt ist als z.B. Paris – aber fahrt trotzdem hin!

Anmerkungen für alle die kein Österreichisch sprechen und denen auch sonst einige Begriffe fremd vorkamen:
1. „Wiener Secession" steht zum einen für eine Ausstellungshalle, zum zweiten für eine Vereinigung von Künstlern, die sich die Ausstellungshalle für ihre Werke erbaut haben und drittens für die Kunstrichtung, die diese Künstler vertraten. (Leiter dieser Künstlergruppe war lange Zeit Gustav Klimt)
2. Ein Paternoster ist ein Fahrstuhl, bei dem ganze viele Fahrkabinen ohne Türen dauernd im Kreis fahren (also durch zwei Schächte, in einem hoch, im anderen runter)
3. Retourgeld ist das österreichische Wort für Rückgeld, so wie heuer für „dieses Jahr" steht, oder Topfen für Quark.
4. Außerdem sei hier gesagt, für alle die es interessiert: Das Obere und das Untere Belvedere beinhalten zwei Kunstausstellungen, wobei das Untere den Zeitrahmen vom späten Mittelalter bis zum Barock abdeckt und das Obere fortsetzend von da bis etwa 1918.
5. Sämtliche Uhrzeiten sind mehrdeutig, so steht zum Beispiel 2 Uhr sowohl für 2 Uhr (nachts) als auch für 14 Uhr.

Moritz

Die Fantastischen Vier

...bloß ohne deutschen Hip Hop

Seit langer Zeit schon suchen sich die Menschen Helden; jemanden, der ihren Wertevorstellungen entspricht, oft auch ihre Meinung vertritt, sie schützt, manchmal aber auch einfach nur ihre täglichen Probleme teilt und wie sie ohne die oft für Helden typischen Superkräfte auskommt. Dieses Festklammern an anderen, das kurzzeitige Fliehen aus dem eigenen in ein anderes Leben wurde in letzter Zeit vielleicht von dem aufkommenden allgemeinen Infantilismus verstärkt, dem Sehnen nach der Kindheit. Den Trend zum Kindsein haben bei ihrer Zielgruppe anscheinend auch Filmproduzenten anhand von Schnappi und anderen festgestellt. So könnte man das bisweilen eintönige Kinoprogramm der letzten drei Jahre erklären: dort liefen Filme wie „Spiderman", „Hulk" und „X-Men". Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen all diesen Filmen feststellen: sämtliche dort die Hauptrolle spielenden Superhelden stammen ursprünglich aus dem Hause Marvel, einem Verlag, der 1961 das „Zeitalter der Comics" einleitete. Und nun folgt ein weiterer Film, der die Comics von Marvel-Autor Stan Lee als Vorlage nutzt: „Die Fantastischen Vier", basierend auf der so genannten „Mutter aller Comics", von der bis heute über 60 Mio. Magazine verkauft wurden. Schon vor 20 Jahren sicherte sich Erfolgsproduzent Bernd Eichinger („Der Untergang") die Filmrechte am Comic, jedoch ist es ihm und vielen anderen sehr erfolgreichen Produzenten, unter anderem Chris Columbus („Harry Potter") und Stan Lee selbst, erst jetzt möglich gewesen, seine Vorstellungen mithilfe der heutigen Special-Effects-Technologie filmisch umzusetzen. Jetzt ist er in der Lage, hauptsächlich die Geschichte der Entstehung dieser vier Helden zu erzählen.

Bei einem Unfall während einer Weltraumexpedition erlangt ein Astronautenteam bestehend aus Dr. Reed Richards, Sue und Johnny Storm sowie Ben Grimm durch kosmische Strahlung spezielle Superkräfte: Richards wird zu Mr. Fantastic und kann sich bis zu hundert Meter lang strecken, Sue Storm ist nun Invisible Woman, mit der Fähigkeit, sich unsichtbar zu machen, ihr kleiner Bruder Johnny wird zur Human Torch, einer „menschlichen Fackel", die in der Lage ist, Feuer zu kontrollieren, und Ben Grimm Erhält eine Haut aus Stein sowie übermenschliche Stärke und ist ab sofort Das Ding. In einem langwierigen und anstrengenden Prozess lernen die vier ehemaligen Wissenschaftler den Umgang mit ihren neuen Fähigkeiten, um die Welt vor Dr. Doom zu beschützen, der plant – welch eine Überraschung –, die Menschheit zu vernichten.

Der Geschichte entsprechend wird vor allem gekämpft, geschossen und explodiert was das Zeug hält. Folglich ist gar keine Zeit für tiefsinnige Dialoge, Sozialkritik oder die Übermittlung pädagogisch wertvoller Botschaften. Wer das allerdings nicht zu brauchen glaubt, der kann sich guten Gewissens am Kinostart am 14. Juli diesen Jahres auf ein effektvolles Actionspekakel freuen.

Jonas

Der Tag zieht den Jahrhundertweg

Aitmatow unter der Lupe

Wer in unserer Zeit lebt, sieht sich konfrontiert mit einem Zwiespalt zwischen Altem und Neuem, mit Globalisierung und mit einer stets größer werdenden Ungewissheit über den nächsten Tag. Ich denke, dass genau diese drei Themen in dem Buch Tschingis Aitmatows eine zentrale Rolle spielen, das in der DDR unter dem Titel „Der Tag zieht den Jahrhundertweg" erschien, jedoch jetzt „Ein Tag länger als ein Leben" heißt. Doch erst einmal etwas zum Autor.

Aitmatow wurde 1928 im Dorf Scheker im Talas-Tal von Kirgisien geboren und gehört zu den meistgelesenen Autoren der Welt. In seinen mit hohen Preisen ausgezeichneten Romanen und Erzählungen (u.A. 1963 Lenin-Preis für Literatur und Kunst, 1968 Staatspreis der UdSSR, 1994 Österreichischer Staatspreis für Literatur) zeigt der ehemalige Botschafter Kirgisiens die problematische Beziehung zwischen den alten Traditionen kirgisischer Nomaden und der modernen Geschichte. Mit „Dshamilja"(1958) - die als „schönste Liebesgeschichte der Welt" bezeichnet wird - erlangte er Weltruhm. Zuletzt erschien von ihm „Kindheit in Kirgisien".

„Ein Tag länger als ein Leben" ist ein Roman, der von Aitmatov 1990 um etwa ein Viertel erweitert wurde. Für dieses Buch bekam er 1983 den Staatspreis der UdSSR. Doch worum geht es in dem Werk?

»Das Wort verkümmert und stirbt, wenn wir es nicht mit anderen teilen.«

Ich will ihn mal beim Wort nehmen.

In einer kleinen Bahnstation in der Steppe ist ein Arbeiter gestorben. Der alte Edige will ihm nach der Sitte die letzte Ehre erweisen. Während sich die kleine Trauerkarawane formiert und auf den Weg zum Friedhof macht, mitten durch militärisch abgeschirmtes Gelände, passiert viel in Edige: Sein Leben zieht an ihm noch einmal vorbei, darin eingesponnen auch Sagen und wahre Geschichten aus vergangenen Zeiten.

Edige weiß allerdings nicht, dass zu der Zeit ein interplanetarischer Zwischenfall passiert, von beiden Supermächten (Amerika und UdSSR) verschwiegen. Science Fiction? Wohl kaum. Das Buch erzählt eine Geschichte, die sich zwar um Edige rankt und mit diesem interplanetarischen Zwischenfall wenig zu tun zu haben scheint, doch ganz im Gegenteil: Die Geschichten, die ihren Weg in Ediges Leben finden, haben mit Menschlichkeit zu tun, mit dem Bewusstsein über die eigene Vergangenheit, mit Liebe und mit Freundschaft – also Themen, die immer von größter Relevanz sind und in besagtem Zwischenfall von nicht wegzudenkender Bedeutung. Denn wenn die Supermächte sich nicht friedlich einigen, droht ein nuklearer Krieg.

Rumcheffer

Der Schwarm

Unterwegs in literarischen Gewässern

Der Roman „Der Schwarm“ von Frank Schätzing genießt momentan einige Bekanntheit. Doch was kann man wirklich von diesem vielbeachteten Werk erwarten?

Wie für jedes Buch gilt, dass man diese Frage nicht pauschal beantworten kann. Der Ökothriller mit der beachtlichen Länge von immerhin fast tausend Seiten wird sicher nicht jeden in seinen Bann ziehen.

Auch die vielen eingefügten wissenschaftlichen Abschnitte, die die an zahlreichen Personen und Orten orientierte Story säumen, werden auf Grund des somit erzwungenen intellektuellen Aufwandes beim Lesen bei dem Einen oder Anderen kaum auf Gegenliebe stoßen.

Die Handlung selbst ist schnell erzählt: rätselhafte Vorfälle auf der ganzen Welt, die offenbar mit dem seltsam intelligenten und aggressiven Verhalten der Meereslebewesen den Menschen gegenüber zusammenhängen, führen verschiedenste Menschen aus verschiedensten Teilen der Welt in einer von der Regierung der USA überwachten Forschungsgruppe zusammen. Doch welche Kenntnisse und Pläne verbirgt die militärische Leitung? Bald entbrennt auf dem Meer ein Kampf um das nackte Überleben...

Wieder einmal ist es hier der Mensch, der mit seinem rücksichtslosen Verhalten dem Planeten gegenüber die Umwelt zerstört. Doch „Der Schwarm“ ist mehr als ein getarnter Greenpeace-Prospekt. Seine Story um die unverhohlene Ökobotschaft schmückt Schätzing durchaus gekonnt mit einer tieferen Darstellung seiner Charaktere aus. Diese sind dem Leser gerade wegen ihrer Schwächen auch sicher sympathisch. Leider weist „Der Schwarm“ aus diesem Grund jedoch besonders im Mittelteil einige Längen auf. Eher aktionsorientierte Leser werden dafür mit dem überaus spannenden und dramatischen letzten Drittel des Buches versöhnt, welches Schätzing mit einem überraschenden Finale abschließt. Allerdings sollte man dieses Buch nicht mit der Erwartung, über eintausend Seiten ununterbrochen in Spannung gehalten zu werden, aufschlagen.

Doch sind es manchmal gerade diese Momente der Ruhe, die die sich zunehmend verschärfende Lage der Welt besonders betonen. Oft zeigt Schätzings Geschichte, wie schnell Mutter Natur in unseren Alltag einbrechen und diesen in einen Albtraum verwandeln kann.

Die im Buch angesprochenen ethischen und philosophischen Aspekte und die alarmierende Aktualität der Thematik regen zum Nachdenken an, sorgen jedoch natürlich, wie schon erwähnt, für einen hohen geistigen Aufwand beim Lesen.

Schätzings „Der Schwarm“ ist ein zweischneidiges Schwert, während der Eine ihn als langweiligen Schinken abtun mag, wird ein anderer sich sicher von der atmosphärisch dichten Handlung, den vielen verschiedenen Aspekten und den liebenswert gezeichneten Personen gefangen nehmen lassen. Es ist ein Roman, auf den man sich einlassen und den man aktiv und konzentriert lesen muss. Will man sich dagegen in Erwartung seichter Unterhaltung nur etwas beplätschern lassen, wird man kaum Zugang zum Werk finden.
Allen, die intellektuell anspruchsvolle, spannende und viele Themenbereiche abdeckende Unterhaltung suchen, sei „Der Schwarm“ wärmstens empfohlen. Alle anderen können in diesem Buch einen Thriller mit vielen eher ruhigen Passagen, aber dennoch viel Spannung, finden. Auf jeden Fall wird der geneigte Leser mit Schätzings maritimen Ergüssen viele Stunden beschäftigt sein.

Stefan Mertel

Youth Bank – Partizipation in einer neuen Dimension

30. April 2005 Auftaktveranstaltung in Berlin

„Kindern soll man Wurzeln geben – Jugendlichen Flügel.“
Christian J. Stronk (Deutsche Bank Stiftung)

An einem sonnigen Samstag fanden sich in Berlin Jugendliche aus ganz Deutschland ein, die zeigten, dass sie mit Geld sehr wohl umgehen können. Dieses sogar in einer verteilenden Position, wie es auch eine Stiftung macht. Weiter zeigten sie auch, was sie schon mit dem Geld erreicht haben z.B. ein Rap-Projekt aus Spandau oder eine Breakdance-Gruppe aus Neubrandenburg, die erst durch die Arbeit dieser Youth Banks ermöglicht wurden. Dies wurde in einigen wenigen – erfreulich kurzen – Reden gewürdigt und einer Podiumsdiskussion zur Form und Entstehung der Youth Banks näher erörtert.

„Beweg den Arsch hoch!“
heißt es aus einem Rap-Projekt der Youth Bank Spandau

Der Ursprungsgedanke liegt bei der International Youth Foundation – Jugend weiß, was gut für Jugend ist. Mit diesem Vorsatz gerüstet ging Dr. Heike Kahl (auch über 40) vor einigen Jahren zu der Deutschen Kinder und Jugendstiftung (DKJS) und regte an, dass man doch nach dem internationalen Vorbild auch hier Youth Banks gründen könnte. Aber was macht eine Youth Bank? Nach dem ausländischen Modell bekommen Jugendliche Abstimmungskompetenzen über Förderanträge – die endgültige Entscheidung wird jedoch von dem zugehörigen Förderer getroffen. Also nur eine Scheinverantwortung.

„Wir lernen wie man Erwachsenen vertrauen kann.“ Benjamin Gesing
(Servicestelle Jugendbeteiligung)

Genau hier soll ein Schritt weiter gegangen werden. Warum sollen Jugendliche keine echte Verantwortung bekommen? Müssen Sie immer

von Erwachsenen überwacht werden? „Nein", meint Dr. Heike Kahl (Vorstand der DKJS), „man muss lernen loszulassen." Und kurz darauf setzten sich die DKJS, die Deutsche Bank Stiftung und die Servicestelle Jugendbeteiligung (SJB) zusammen und berieten, wie die Youth Banks konkret aussehen könnten. Und schon saßen sich Jugendliche und Erwachsene auf Augenhöhe gegenüber und erarbeiteten gemeinsam ein Konzept.

„Ein gutes Projekt ist noch nie an Geld gescheitert."
René Obermaier (Youth Bank Regensburg)

Jetzt läuft das Youth Bank Projekt seit einem guten Jahr und hat eine erstaunliche Statistik. Es existieren heute bereits 14 Youth Banks von denen über 50 Projekte unterstützt und teilweise auch erst ermöglicht wurden. Aber was können diese konkret verwirklichen? Sie liefert Jugendlichen die Mittel ein Projekt auf die Beine zu stellen. Sie können bis zu 400 Euro pro Projekt als Fördermittel vergeben, ohne weitere Rückfragen. Denn allein die Jugendlichen der Youth Bank entscheiden, wer gefördert wird und wer nicht. Sie bieten noch viel mehr: nämlich fachliche Unterstützung – sei es, dass sie ein Seminar abhalten, einen Tontechniker für ein Festival vermitteln oder Nachhilfe organisieren. Hier hört die Hilfe nicht mit einem Geldscheck auf.

„Und was ist mit dem Verwendungsnachweis?"
Imma Hillerich
(Ministerium für Bildung, Jugend und Sport)

Gibt es da nicht die Gefahr, dass Jugendliche sich einfach das Geld in die eigene Tasche stecken oder nur ihre Projekte fördern? Ja. Doch die Erfahrung lehrt das genaue Gegenteil. Denn die meisten engagierten Jugendlichen arbeiten ehrenamtlich aufgrund ihres Idealismus, was sich auch daran zeigt, wie heiß um Anträge diskutiert wird. „Dort wird härter entschieden als bei uns", sagt Dr. Heike Kahl. Zusätzlich sind die Hauptkriterien für Youth Banks, dass sie von Jugendlichen gemacht werden, beständig und erreichbar sind, gemeinnützig sowie sparsam und transparent arbeiten und unabhängig bleiben.

„Persönlicher Kontakt ist ein erster Schritt zur Nachhaltigkeit."
Florian F. Woitek (Youth Bank Sachsen)

Die Nachhaltigkeit von Projekten ist gerade hier ein großer Knackpunkt. Man bekommt die Möglichkeit sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und aktiv etwas zu verbessern. Wie kann etwas noch nachhaltiger sein, als die Erfahrung, dass man einen Missstand beheben kann indem man selber etwas tut. Denn die Jugendlichen der Youth Banks sowie der geförderten Projekte schaffen sich auf diese Weise ein lokales Netzwerk, welches ihnen immer erhalten bleiben wird.

seb

Informationen zur Gründung einer eigenen Youth Bank zu erhalten bei:
bianka.pergande@dkjs.de
Links:
www.youthbank.de
www.iyfnet.org (International Youth Foundation)
www.jugendbeteiligung.info (Servicestelle Jugendbeteiligung)
www.dkjs.de (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)
www.deutsche-bank-stiftung.de

Ferientipps für Daheimgebliebene und Langeweilehaber!

Oder wie verbringe ich meine Zeit sinnvoll!

Sommerferien sind doch die schönste Zeit des Jahres. Ganze sechs Wochen hat man frei und kann sich erholen, was mit Freunden unternehmen, mal so richtig die Sau rauslassen und tun und lassen wozu man Lust hat.
Viele von euch fahren bestimmt mit ihren Familien irgendwo zu einem mehr oder weniger fernen Ort und verbringen dort ein oder zwei tolle Wochen. Danach geht es eine Woche zu Oma und Opa und vielleicht noch eine oder zwei Wochen mit den Freunden an die polnische Ostseeküste oder halt woanders hin. Von vielen werden die Ferien so oder ähnlich aussehen, aber nicht für alle. Manche werden in Berlin bleiben entweder auf Grund von Geldmangel oder es hat sich einfach nichts ergeben, oder...

Wir vom Hertzschlag haben uns gedacht, bevor einige von euch traurig und ratlos in einer Ecke zu Hause sitzen und grübeln, was man in Berlin wohl unternehmen könnte oder wie man seine Zeit verbringen kann, begeben wir uns doch auf die Suche nach ein paar Tipps, wie man seine Ferien gestalten kann, damit jeder schöne Ferien hat und im nächsten Jahr erholt und munter das neue Schuljahr beginnen kann. Die folgenden Ideen sind von euch selbst, also nicht wundern. Jeder verbringt seine Freizeit nun mal anders.
Hier kommen die ultimativen Tipps zur Ferienbeschäftigung in Berlin oder zu Hause! Viel Spaß damit!

Unternehmungstipps:

- einfach in einen Park setzen und die Sonne auf den Bauch schienen lassen (der Volkspark Friedrichshain bietet sich gut an, aber auch in den Randbezirken gibt es schöne Parks oder Wälder, z.B. Wuhlheide oder den Treptower Park)
- Fahrradtouren z.B. einmal um den Müggelsee herum, die bekannte Mauerrundfahrt oder irgendwohin nach Brandenburg
- baden gehen (es gibt viele Freizeitbäder in und um Berlin oder man springt einfach in einen der vielen Seen z.B. Wannsee)
- Boot oder Kanu ausleihen und auf der Spree entlang paddeln
- sich den Schülerferienpass kaufen, denn in dem stehen eine Menge guter Tipps für die gesamten Ferien und außerdem kommt man verbilligt oder kostenlos in Museen (z.B. Jüdisches, Naturkunde, Spektrum) und Freibäder
- auch dem Tierpark oder dem Zoo könnte mal wieder ein Besuch abgestattet werden (besonders jetzt, wo es doch diese süßen Elefantenbabys gibt) oder
- man geht, besser gesagt, fährt, in einen Wildpark in der Schorfheide oder in Johannismühle, welche sehr schön sind
- Kino oder Freilichtkino bieten sich an, obwohl das bei zu häufigem Besuch ganz schön auf den Geldbeutel gehen kann, da macht man doch lieber mal einen
- Videoabend mit Freunden und schaut alte schon fast vergessene Filme oder auch Zeichentrickfilme, es gibt doch so vieles, was man als kleines Kind total toll fand, vielleicht lohnt es sich ja mal diese Filme wieder rauszukramen

- Sei es Rumpelstilzchen, Bibi Blocksberg oder die Drei Fragezeichen, wer kennt schon noch die alten Hörspiele auf Kassette oder Schallplatte? Nichts wie schnell ein paar zusammen gesucht, Freunde eingeladen und die ganze Nacht Hörspiele hören
- Wem das jetzt etwas zu kindisch ist, der kann ja versuchen einen Ferienjob zu bekommen, obwohl man dafür gute Beziehungen braucht, um überhaupt eine Chance auf einen Job zu haben
- Die Älteren unter euch könnten Fahrschule machen, denn wann hat man sonst schon genug Zeit dafür?
- Ferien-Unis, man schaue mal auf die Internetseiten der Unis, ob was angeboten wird
- Fotografiebuch aus der Bibliothek oder Laden besorgen, und professionelle Bilder von Orten, Menschen in Berlin machen und vielleicht auch selber entwickeln, was in einigen Fotolabors möglich ist. Wie wäre es mal einen Schwarz-Weiß-Film zu benutzen? Die Bilder haben gleich eine ganz andere Wirkung, als wenn sie mit einem Bunt-Film geschossen wurden.
- sich auf einen belebten Platz in Berlin setzen und Touris beobachten, kann auch schon mal sehr lustig werden, besonders wenn man mit mehreren Leuten unterwegs ist (kleiner Tipp: spontan einen Reiseleiter mimen und die ahnungslosen Touris herumführen, macht Spaß und man kann sich das ein oder andere dazuverdienen)

<u>„sinnvolle“ Langeweile-Killer (für jeden, dem vor Langeweile schon die Daumen abfallen sollten)</u>
- das nächste Mathebuch auswendig lernen, damit man wunderbar auf das nächste Schuljahr vorbereitet ist und endlich mal ohne Probleme mitreden kann
- Kästchenkunst (man nehme sich ein kariertes Papier und male jede Minute ein Kästchen aus. Kleiner Tipp: es macht noch mehr Spaß, wenn man verschieden farbige Stifte nimmt und sich immer neue Muster einfallen lässt die Kästchen auszumalen; über so ein Kunstbild freut sich bestimmt auch schon mal jede Oma, oder?)
- Monopoly spielen ohne irgendwelche Schummeltricks, damit es schneller geht
- mit sich selbst Therapie spielen
- Kraniche falten (erstens hat man so viele schöne Geschenke für alle Freunde und Familie und zweitens hat man bei dem tausendsten Kranich eine Wunsch frei)
- die 39. Stelle der Wurzel aus 27 per Hand ausrechnen (ein Glück gibt es so viele Zahlen, da ist man die ganzen Ferien über mit beschäftigt)

Wer unter all diesen Vorschlägen immer noch nicht das Wahre gefunden hat, der strenge mal den eigenen Kopf ein bisschen an, denn schließlich gibt es noch so viel mehr zu erleben in Berlin und unsere Ideen sollen ja nur in gewisser weise Denkanstöße sein für eure eigenen tollen Ideen.
Ansonsten falls euch wirklich nichts einfallen sollte, dann gibt es ja ein Glück das Internet oder die gelben Seiten, da findet man bestimmt irgend etwas, oder auch nicht.
Es bleibt also nur noch zu sagen: Schöne Ferien und lasst es euch nicht zu langweilig werden!

Anne

Any last words?

Zymosys, Zymotic, ...

Einen wunderschönen Guten, meine lieben Hertzies, auswärtige Stammleser und nicht zuletzt auch euch, meine Redaktion.
Was haben wir nicht alles gemeinsam durchgestanden? HertzSCHLÄGE ohne Leserbeteiligung, Legislaturperioden von eigenartigen Schulparteien, einen Direktorinnenantritt und nicht zuletzt viele (spannende?) Artikel. Wir, die Redaktion, haben uns den Kopf für euch wund gedacht und in letzter Zeit reagiert ihr auch auf uns. Weiter so! Ihr seid eine tolle Leserschaft!
Ich gehe nun von euch, körperlich, denn ich darf mich, wenn ihr diese Zeitung in den Händen haltet, schon Maturand nennen. Gutes Gefühl, kann ich nur sagen. Endlich ist das alles vorbei. Nicht mehr Stress, weil ich Hausaufgaben vergessen habe und eben darüber spontan der Klasse einen Vortrag halten soll; nicht mehr Sportkontrollen; und kein verstimmtes a-Moll abwärts mehr. Freiheit.
Doch nicht zu früh gefreut: Der nächste HS kommt bestimmt! In meiner grenzenlosen Weisheit und wahnsinnig vorausschauenden Planung (*protz*) habe ich schon früh dafür gesorgt, dass ich eine Nachfolgerin habe. Wer? Gute Frage. Anne!

Ok, das ist nicht so überraschend, weil der HS im Prinzip nicht nur eine hat... ich meine jene, die ihr schon als Schnupfnase oder FAnne kennen gelernt habt. Sie wird in Würde mein Amt weiterführen. (Sonst setzt's was!)
Genießt die mitunter perfekten Augenblicke, gedenkt meiner und des Burtchens, wenn ihr gelegentlich in der privaten Bibliothek eingestaubte HertzSCHLÄGE studiert und – nun etwas, was an dieser Schule und auch im HS zu selten gesagt wurde – *Gebt euch Mühe! Es ist euer Leben! Lasst euch nicht einreden, dass ihr nicht für Klausuren sondern fürs Leben lernt! Lernt für beides! Macht euch nicht fertig! Lasst die Hände von den Drogen und zieht warme Unterwäsche an, wenn es draußen kalt wird!*
schneuz
Es ist immer so traurig, wenn sie erwachsen werden...
Werdet endlich frech und setzt eure Ziele durch, denn Träume werden in Geschichtsbücher meistens als Visionen vermerkt.

Shalom
Jonathan
(Rumcheffer bis 1. Juni 2005)

Oh heiliger Bratapfel der orthografischen Kostbarkeit

gewidmet dem Nessessär und dem scheidenden Rumcheffer

Es ist vorbei. Das Schuljahr. Er ist vorbei. Der HertzSCHLAG – zumindest für dieses Schuljahr. Sie ist vorbei. Die Schulzeit – jedenfalls für mich, aber auch für den Setzer und den Rumcheffer und 68 andere Hertzies. Wie dem auch sei, ich hoffe, euch hat der HertzSCHLAG, den ihr gerade in den Händen haltet, gefallen bzw. gefällt euch immer noch. Will doch wohl mal annehmen, dass ich mit dem allerletzten Artikel nicht noch den Eindruck der Ausgabe zunichte mache. Wenn dies doch der Fall ist, so blättert einfach um und sucht, ob euch jemand gegrüßt hat. Wo wir gerade bei Grüßen sind, ich habe zwar gegrüßt, doch will ich spezielle Grüße noch mal in aller Breite, Länge und Höhe äußern. *räusper* *tieflufthol* *brillezurechtrück*

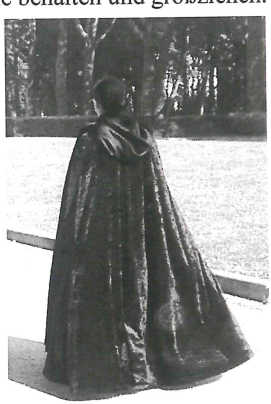
Oh du wortgewandtes Physikgenie im Kleinen, welches du mir langwierige Stunden mit grammatikalischer Akrobatik vertrieben; oh du strebsamer Rumcheffer, der du auch fast den letzten Artikel mit bewundernswerter Beharrlichkeit eingetrieben; oh du geliebter Freund, der du immer gewusst, mir auch in noch so trüben Stunden ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern; dir will ich hier danken für die wunderbare viel zu kurze Zeit, die wir gemeinsam in diesen heiligen Gemäuern verbringen durften. Ich werde sie vermissen, jene sorgenlosen Momente, in denen du mit Äpfeln jonglierend und pfeifend wahlweise auch singend oder beatboxend gemeinsam mit mir durch die hohen Gänge des Hauses oder die leicht beengten Weiten des Hofes spaziertest.

Diese Zeiten kehren nicht zurück, doch werden sie einen besonderen Platz in meiner Erinnerung haben.

Auf dass wir noch viele andere schöne Augenblicke gemeinsam genießen können – ich würde mich freuen.

augenlidersenk *tiefdurchatme*

Für diejenigen unter euch, die sich jetzt fragen, warum dieser Artikel Maniküreutensilien gewidmet ist, dem sei gesagt, dass selbst mir als Freund des Lautierens ein Schauer über den Rücken lief angesichts jener Buchstabenkombination. Drum sei dieser Artikel jenem Wort als Symbol des Neuen zueigen, in der Hoffnung, dass ihr euch schneller daran gewöhnt und einer alten Lektorin aus Nostalgie auch einmal die alten für sie gewohnten Schreibweisen durchgehen lasst. Aber wie bisher galt und auch in Zukunft gilt: Wer Fehler findet darf sie behalten und großziehen.



blackmagicwoman

Grüße aus aller Welt in alle Welt

Maja grüßt : das Schweineöhrchen, Tine&Laura, Sueffig, Deike, Theresa (und alle Leute, die Theresa und mir vor dem Vetretungsplan den Tag versüßen), Matze (immer mittwochs...), Lenny, Jakob, Kristin und Marie, das Tümpeltier, Micha, Maria (nee,nee,nee, was soll das bloß werden?), Bella, Tim, Tom, Stephan und nicht Peter.

J grüßt: Alle, die ihn (schrecklich) vermissen (werden).

Der Setzer grüßt seinen einzig wahren, heißgeliebten und über alles geschätzten Chefredakteur *knuddel* Jonathan, sowie the big J, den Rumcheffer und seinen Lieblingshasen Josi *megaknuddel*.

Der Rumcheffer (Ex) grüßt: sein wunderbares HS-Team, alle freundlichen Zuarbeiter, die Schulleitung (Huhu! *winkt*), den ständig gut gelaunten Hausmeister, die Reinigungsfachkräfte und Mitarbeiter in der Schule, die Internet-Filesharing-Surf-und-NetzwerkAG von Nebenan und das zweitbeste fiktive Paar des 13. Jahrgangs.

Leo grüßt: Die Netzwerk-AG, Frau Andert, Robert von Eiff (juhu!), Marcel (halten!!!), Micha & Ben, die restliche 10-1, Andrej, Lehnin, Markus (sicher das der ohne Bohrung ist?), Nils R., Max (deine MP3's!!!), Frau Paschzella, R-freaks, Mardukh, John (horizontal und vertikal), die Basketball-AG, M&R, Mr. Black I, Mr.Black II, und nicht die Leute, die glauben von mir gegrüßt zu werden =)

Jonathan aus der 13 grüßt: alle, die jetzt (relativ) von ihm gehen, da er von der Schule geht. Er ist ja nicht ganz aus der Welt - nicht mal ganz aus Berlin. Einen speziellen Gruß an die Lehrer, die ihn „so weit gebracht haben und doch nicht verzweifelt sind". Ihr habt in seinem Herzen einen Platz. Keinen Gruß einem gewissen Prüfungskommiteemitglied.

kdanyel grüßt die Teilnehmer des Tschakka-Kurses (Ihr werdet euch wundern, wie häufig ein befreiendes Tschakka! noch nötig sein wird.), ihre 7_2 (besonders diejenigen, die nach einem Jahr verstanden haben, dass man für sein Glück auch was tun muss), Fr. Lenke (Schade.), die Judith und dich.

Jonathan aus dem Knabenchor grüßt: den Knabenchor und die wenig knabenhafte Leitung, den Raum 009, alle Musikliebhaber und alle, die mit ihm gemeinsam Musik gemacht haben.

getigertes Pantoffeltierchen grüßt Gini, Ariane, Dani, Eva, Nina und Bindi, Maria, PhiMor, Kilian und den Rest der Politik AG, Fr. Danyel, Hr. Uhlemann, Yixiao und alle, die sich gegrüßt fühlen möchten.

die BMW grüßt ihren über alles geschätzten und geliebten Physikbanknachbarn, mit dem sie keine langweilige Physikstunde voller alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten mehr verbringen wird *schnüff*, ihre Prüfer aus der Physik-Prüfung (es hat einfach Spaß gemacht!), die Judith, alle „Physiker", ihre (leider im Prinzip schon ehemalige) Tutorin (Tschakkaaa!!!), ihre Musik- und Erdkunde-Lehrerinnen (für die leider dasselbe gilt), den Setzer (für den hoffentlich noch ein Weilchen nicht dasselbe gilt), ihr Mutti-Tierchen und das Tanzsportgerät mit Doktortitel (da werden Elektronen emittiert, die dann auf ein Quecksilber-Atom treffen und dort so sie sie denn besitzen eine Energie von 4,9 eV...).

Fr. Duwe grüßt alle Abiturienten und Musiker, sowie die HS-Redaktion.

the green shadow's greeting the going boss (you'll be always in my heart), the coming boss (you don't know what's coming on you), den kompletten 13. Jahrgang (Juhuuu, endlich Abi, nie mehr Schule *schnüff*), alle netten Menschen, die er jetzt leider nicht mehr jeden Tag sehen kann, alle lieben Lehrer, die er jetzt leider auch nicht mehr jeden Tag beglücken darf, die vielen kleinen Schüler, die jetzt nicht mehr lange auf die noch viel kleineren 5.Klässler warten müssen und „last but not least" PhiMo, Mara, Alex², Phil, Caro, Meppel, Ria, Mölle, Stenzel, Micha, Hieu, jegliche Männerchoristen und ähnliches Viehzeug, sowie alle, die das JMC toll finden (ja auch dich Kilian).

PS. Ihr wollt auch grüßen? Kein Problem, werft eure Grüße in den HertzSCHLAG-Briefkasten aka das braune verbeulte Ding links von dem Vertretungsplan [oder auch kurz: dbvDlvdVp] und wir drucken sie ab. Hier habt ihr schon mal Platz zum Üben:

_____ grüßt

HertzSCHLAG

Ver(SCH)LAG

HertzSCHLAG
Ausgabe 44
10.06.2005

Begründet im September 1991

Herausgeber
HertzSCHLAG-Readaktion
An der Heinrich-Hertz-Oberschule
(Gymnasium)
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
030 / 422 62 08 0
verlag@hertzschlag.org
http://www.HertzSCHLAG.org

V.i.S.d.P.:
Jonathan Berchner
Prenzlauer Str. 13
16352 Basdorf
Tel.: 03397 / 68828

Bankverbindung
Deutsche Bank, BLZ 100 700 24
Konto-Nr.: 79 0 33 47
Kontoinhaber: Anne Künne

Redaktion:
Jonathan Berchner (Chefredakteur a.D.)
Anne Künne (Chefredakteurin)
Maria Lehmann (Lektorin & Satz)
Robert Waniek (Satz)
Heinrich Zott
Nina Stache
Anne Isberner
Anne-Sophie Strauß
Jakob Saß
Kilian Schmuck
Cornelia Binnyus
Felix Rehn

Namentlich gekenntzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Ebenso hat die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in Artikeln genannten Internetseiten o.Ä., weshalb wir auch dafür keine Verantwortung übernehmen.

Satz und Druck:
Maria Lehmann und Robert Waniek
auf Adobe® PageMaker® 7.0

Repro:
Copy Casa Friedrichshain,
Frankfurter Allee 35/37, 10247 Berlin
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

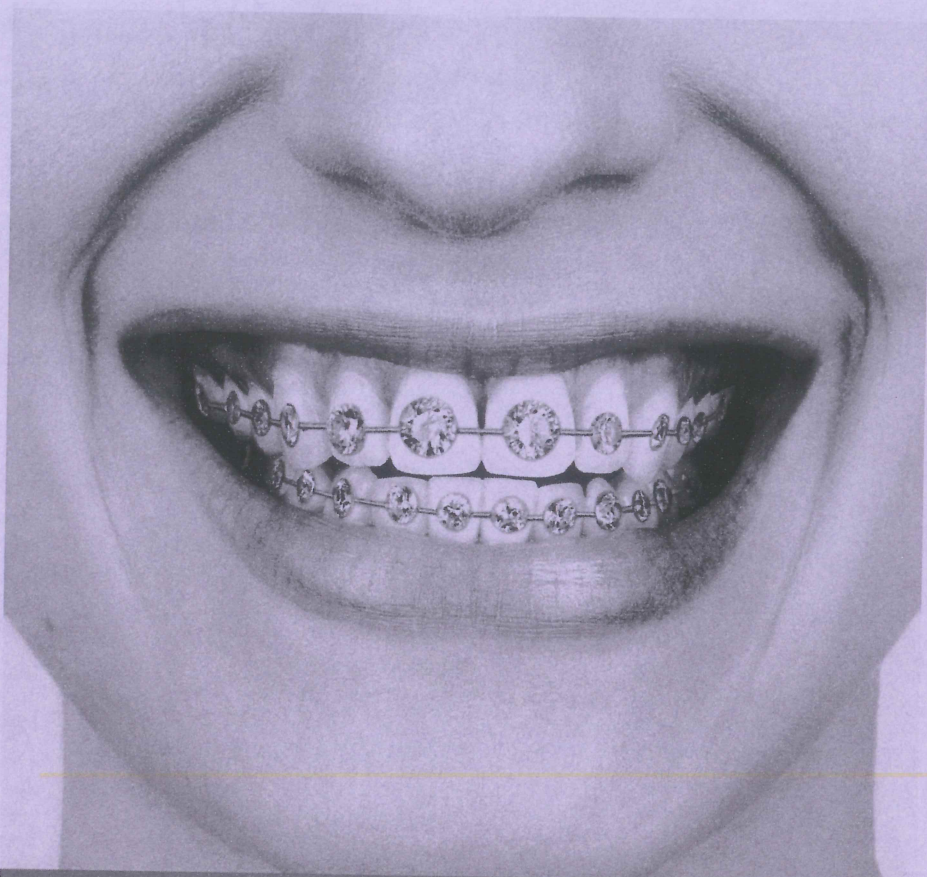
Anzeigenleitung:
Anne Künne
Königswinterstraße 34
10318 Berlin
Tel. 030 / 51 00 507

Anzeigennachweis:
Fahrschule Wörlitz Tourist (S.12),
Fahrschule Rainer Barutzki (S.16),
Berliner Sparkasse (S.40)

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e.V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen

Mit freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!



Man kann nicht früh genug anfangen, wählerisch zu sein.

Berliner Sparkasse

Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die Sparkassen-Card für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. **www.berliner-sparkasse.de/jungekunden**